Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 89. Berlin, Mittwoch, den 16. April. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Angekommen: Der Erb-Land-Jägermeister, Graf von Reichenbach, von Schönwald.

Erste Kammer.

Verhandlung derselben vom 14. über den Denzin-Itzenplitz'schen Antrag, Abänderungen an der Gemeinde-Ordnung betreffend.

Die Abgeordneten Denzin und Graf Itzenplitz haben unter Beitritt von 63 anderen Mitgliedern am 4. März c. folgenden Antrag an die Kammer gerichtet: „Die Kammer wolle beschließen: an die Staats-Regierung den Antrag zu richten, daß dieselbe den Kammern noch im Laufe dieser Sitzung die geeigneten Vorlagen machen möge, damit die Gemeinde-Ordnung die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 diejenigen Abänderungen erhalten, welche sich zu einer dem wesentlichen Zwecke dieser Gesetze entsprechenden Ausführung derselben, namentlich in den sechs östlichen Provinzen des Staats, schon nach den bisherigen Erfahrungen als nothwendig ergeben haben."

Der Hauptbeschluß der Commission über diesen Antrag ist mit 13 gegen 3 Stimmen dahin gefaßt: Die Commission habe der Kammer auszusprechen, daß der Antrag Denzin-Itzenplitz nach specieller sorgfältiger Prüfung desselben und seiner Motive von der Majorität der Commission als begründet anerkannt und demnach der Kammer empfohlen werde, an die Staats-Regierung den Antrag zu richten: „daß noch in dieser Sitzung und wo möglich sofort den Kammern formulirte Vorschläge zur Abänderung einzelner wesentlicher Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung und der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 vorgelegt würden," dabei aber die der Abänderung oder Ergänzung bedürftigen Bestimmungen beider Gesetze und die Grundsätze, nach denen diese Bestimmungen abzuändern resp. zu ergänzen seien, nach der Richtung und in der Weise, wie über die einzelnen Gegenstände in der Commission beschlossen sei, bestimmt und genau zu bezeichnen.

Nachdem der Bericht vom Referenten verlesen, nimmt das Wort

Der Präsident. Um den Gang der Discussion über diesen Gegenstand zu regeln, schlage ich Ihnen vor, sowohl den Antrag an die Staats-Regierung: in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, als auch die Vorschläge der Commission in der Generaldiscussion zusammenzufassen und also diese beiden Punkte in derselben zu erledigen, um dann sofort über den Haupt-Antrag Ihrer Commission abstimmen zu lassen.

Referent. Ich kann dieser Ansicht des Herrn Präsidenten nur beistimmen; man muß sich nur klar machen, welches Gewicht die von der Commission gemachten Vorschläge für die Königl. Staatsregierung haben; dieselben treten zwar nicht gleich als formulirte Gesetze auf, aber doch als bestimmt ausgesprochene Ansichten des einen Factors der drei gesetzgebenden Gewalten.

Abg. v. Zander. Hier sollen zwar keine definitiven Beschlüsse gefaßt, wohl aber soll die Königl. Regierung durch die 14 vorgeschlagenen Punkte auf die Mängel des vorliegenden Gesetzes aufmerksam gemacht werden; deshalb stimme auch ich für die Ansicht des Präsidenten.

Abg. v. Tepper. Ich glaube, wir müssen die beiden Theile des Haupt-Antrags der Commission trennen und über jeden besonders abstimmen.

Abg. v. Witzleben tritt dieser Ansicht bei.

Abg. Graf Itzenplitz. Es wird der Regierung doch wünschenswerth sein, bei den einzelnen Punkten nicht bloß die Ansicht der Commission, sondern auch die der Kammer kennen zu lernen; deshalb schlage ich vor, nach der General-Discussion über den Hauptantrag abstimmen zu lassen und dann zur speciellen Discussion überzugehen.

Man beschließt endlich, dieser letztern Ansicht Folge zu geben.

Die eingebrachten Amendements Baumstark und Heffter werden sodann zur Unterstützung gestellt und finden sie.

Abg. Graf Itzenplitz: Es ist unser Vorschlag ein Versuch freventlicher Reaction genannt worden; aber, meine Herren, wenn von Reaction die Rede ist, muß man sich wohl verständigen, was man darunter versteht; nennt man Reaction: an König und Verfassung festhalten und sich nicht der Gleichmacherei hingeben, dann gehöre ich zu den Reactionairs und in diesem Sinne, glaube ich, gehören fast alle Mitglieder dieses Hauses dazu, denn wenn wir vor einen Gerichtshof der Rothen gestellt würden, so würde wohl über uns sämmtlich das Schuldig, Reactionaire zu sein, ausgesprochen werden. Versteht man aber unter Reaction: alles Alte beizubehalten und wieder herzustellen, dann bin ich kein Reactionair. Worauf es ankommt, ist, die Sachen zu betrachten wie sie wirklich liegen und sich an die Wünsche der Gleichmacherei nicht weiter kehren. Schon neulich ist hier gesagt worden, wer die Verfassung liebt, der muß darauf bedacht sein, sie zu verbessern; wer sie nicht liebt, der wünscht sie zu lassen, wie sie ist, dann wird es mit dem ganzen Kram bald ein Ende haben. Die Gemeinde-Ordnung hat nicht viele Freunde in der Monarchie, meine Herren, täuschen Sie sich darüber nicht; Preußen besteht nicht bloß aus zwei westlichen Provinzen, sondern auch noch aus 6 östlichen. Es ist auch gesagt worden, mein Antrag sei kein richtiger; richtig sei er nur dann, wenn er verlange, daß die Regierung das ganze Gesetz sistire. Ich will aber das Gesetz beibehalten wissen; es darf der Regierung nicht zugemuthet werden, daß sie in ihrer Gesetzerlassung schwanke, heute giebt und morgen wieder zurücknimmt; auch in der Gemeinde-Ordnung ist manches Brauchbare enthalten und dies Brauchbare wollen wir beibehalten. Aber schon im vorigen Jahre, als uns dies Gesetz zuerst vorgelegt wurde, erkannten wir mehrere Mängel desselben. Einmal, daß dies Institut ein nach belgisch-französischem Muster gemodeltes, überflüssiges und höchst kostbares sei. Ich will hierbei zuerst von unsern Landräthen sprechen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Landrathswahlen mitunter nicht nach Wunsch ausfallen; es liegt im Interesse der Regierung und der Kreise, daß nicht junge Beamte zu den Landrathsstellen berufen werden, welche dieselben nur als Durchgangsstufen betrachten, um sich nothwendige Verwaltungskenntnisse zu sammeln, nein, man wähle in einem Kreise, wo sich ein brauchbarer Mann befindet, diesen, nicht einen jungen Assessor oder dergleichen; ein Landrath muß dauernd seinem Kreise angehören, nur dann kann er segensreich für denselben wirken. Aehnlich verhält es sich mit den Districts-Polizei-Commissarien; auch hier thut die Regierung wohl, einen im Kreise angesessenen fähigen Mann dazu zu bestellen. Dies waren schon damals die Punkte, welche uns gegen die Gemeinde-Ordnung einnahmen. Ich komme jetzt zu denen, welche die Erfahrungen dieses Jahres als Mängel der neuen Einrichtung herausgestellt haben. Zum ersten ist es die Zusammenlegung mehrerer kleiner Gemeinden, die eine auch anderthalb Meilen auseinander liegen; hier soll den einzelnen Gemeinden geradezu Gewalt angethan werden. Zum andern wollen die Bauern nicht zu den Gutsherrschaften, namentlich nicht mit denen, bei welchen seit dem Jahre 1812 bereits die Einrichtung der Armenpflege besteht, geworfen werden; die Bauern wollen nicht die zu verpflegenden Tagelöhner der Gutsherren mit übernehmen. So habe auch ich an einem Orte ein kleines Dominium, und hätte ich die Aufnahme desselben in den Verband mit diesem Dorfe gern gesehen, um so mehr, als mein Dominium nur ein kleines, das Dorf aber ein großes und wohlhabendes ist, aber bisher habe ich von einem Wunsche der Bauern, daß dies geschehen möge, nichts gehört. Ich komme nun auf den Punkt der Repräsentation. Im vorigen Jahre stimmte ich für denselben, ich that dies, wenn ich aufrichtig sein soll, um damit den §. 43. zu beseitigen, den ich für einen entsetzlichen hielt. Wie wollen Sie es wohl anfangen, aus 6 — 8 weit auseinander liegenden kleinen Ortschaften einen Schulzen, drei Schöffen u. s. w. zusammenzubringen? Das ist in der Praxis wahrhaft lächerlich! Auch über diesen Punkt schlägt Ihnen Ihre Commission einen Ausweg vor. M. H., die östlichen Provinzen wollen nicht nach französisch-belgischen Mustern regiert werden; ist denn Frankreich ein Land, dessen Regierung wir wohl haben möchten? Nein, m. H., wenn wir uns Muster suchen wollen, dann wollen wir sie nicht in Frankreich suchen, sondern in England. (Bravo.)

Abg. Braun. (Der Redner bleibt auf der Tribüne häufig sehr unverständlich.) Es wird gesagt, daß die Verhältnisse der östlichen Provinzen erhebliche Modificationen des neuen Gesetzes verlangten, ehe dasselbe dort eingeführt werden könne; ich weiß das nicht; auch der Herr Minister des Innern hat uns gesagt, daß das Gesetz ausgeführt werden könne und solle; über diesen Ausspruch des Herrn Ministers habe ich mich gefreut, und ist es deshalb nicht gut, daß er durch diesen Antrag geradezu zu Modificationen gepreßt werden soll. Mein langjähriger Freund (Denzin) hat mir zwar die Versicherung gegeben, daß er durchaus mit seinem Antrage der Ausführung des Gesetzes keine Hindernisse in den Weg legen wolle, aber die Unterschriften, welche sein Antrag gefunden, lassen bei mir keinen Zweifel, was der Antrag eigentlich bezwecken soll. Ein Mitglied dieses Hauses, das als Jurist eine hochstehende Stelle im Lande einnimmt, sagt uns ja oft genug mit seiner fast tendenziösen Offenheit, daß das Heil des Landes nur darin bestehe, zum Alten zurückzukehren; nur mit der Wiederherstellung des Feudalismus könne die Revolution mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Dies sind die Männer, denen die begeisterte Erhebung der Freiheitskriege ein revolutionairer Schaum gilt; (Oh! oh! rechts) und nur der Erfolg, den diese Erhebung hatte, zwingt sie, diese Ansicht nicht offen zu bekennen. Ihr Ziel sind die Zustände von vor 1806. Meinem alten Kopf, m. H., werden Sie wohl ansehen, daß er die damaligen Zustände noch aus eigener Erfahrung kennt. Damals, m. H., erlag das alte berühmte Heer, aber es erlag nicht das Volk mit seinem Preußen-Herzen. (Ruf: Zur Tagesordnung; links Beifall) Wer es selbst noch mit angesehen hat, wie so mancher Junker den Bürgerssohn, der Soldat wurde, fuchtelte, der sehnt sich nicht nach 1806 zurück. Das Privilegium des bevorzugten Standes ist seit jener Zeit dem natürlichen Interesse gewichen; der Landmann, der bis dahin im Schweiße seines Angesichts für seinen Herrn arbeiten mußte, er konnte endlich sein nennen, was sein war. Ich für mein Theil will nicht wieder jene Patrimonialgerichte, jene Privilegien, jene Spießruthen und Stockschläge. (Bravo links — Zischen rechts.)

Abg. v. Gerlach. M. H. Durch die Rede meines verehrten Freundes, des Grafen von Itzenplitz, werden Sie daran erinnert worden sein daß in Beziehung auf die uns vorliegende Frage die conservative oder, wenn sie wollen, reactionäre Partei in zwei Fractionen zerfällt, in die welche 1850 für und in die welche damals gegen die Gemeinde-Ordnung gestimmt hat. Die letztere, zu welcher ich gehöre, war, wie Graf Itzenplitz sagte, damals sehr klein. Aber was klein ist kann schnell groß werden und so ist es mit dieser Partei ergangen. — Erlauben Sie mir nun, wie es mein Amt und Beruf und meine Gewohnheit auf dieser Tribüne mit sich bringt, die Frage staatsrechtlich zu beleuchten. Der Abg. für Strehlen (v. Vincke) hat bei Gelegenheit seiner Interpellation im Januar d. J. der Regierung vorgeworfen, daß sie, indem sie die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung nicht durchführe, gesetzwidrig handle. Allein Gesetze, welche, wie diese, ihrem Inhalte nach nicht sofort ins Leben treten sondern erst einer Ausführung durch die Regierung bedürfen, räumen der Regierung nicht allein das Recht ein sondern legen ihr auch die Pflicht auf bei dieser Ausführung, zwar nicht Willkür, wohl aber Discretion und freie Beurtheilung walten zu lassen in Beziehung auf Zeit, Schnelligkeit oder Langsamkeit und Modalitäten der Ausführung. Und wenn die Regierung dabei auf Bedenken stößt, so ist sie eben so verpflichtet als berechtigt mit der Ausführung inne zu halten, von Neuem zu prüfen und nach Befinden eine neue legislative Erwägung, ob mit solchen Gesetzen weiter vorzuschreiten oder wie sie etwa zu ändern eintreten zu lassen, ohne daß in diesem Rechte und in dieser Pflicht dadurch etwas geändert wird, daß die Regierung anfänglich andrer Ansicht gewesen ist und die Bedenken nicht erkannt hat. Will die Legislatur der Regierung eine solche Discretion nicht gestatten so muß sie Gesetze machen deren Inhalt sie als solche stempelt die sofort, ohne Zwischen-Acte der Regierung, practisch werden. Der Abg. für Strehlen selbst hat uns auf einen hier formell und materiell zutreffenden Präcedenzfall aus unserer vaterländischen Rechts-Entwickelung aufmerksam gemacht, auf das Gensdarmerie-Edict von 1812, welches, so wenig die Ueberschrift dieß andeutet, eine neue Kreisordnung enthielt. Diese wurde zwar in einigen Provinzen ausgeführt. In anderen aber, namentlich in der Kurmark, dem Sitze der Staats-Regierung, ist mit der Ausführung nicht einmal ein Anfang gemacht worden, bis das Edict viele Jahre später wieder aufgehoben wurde. So wurde ein der vorjährigen Kreis-Ordnung ganz ähnliches Gesetz von dem Staatsmanne behandelt den diese (— die linke —) Seite des Hauses nie ohne Bewunderung nennt, von dem Fürsten Hardenberg. — Veranlassung aber die Ausführung der Gemeinde-Ordnung zu sistiren ist in einem Grade vorhanden wie wohl noch nie bei einem anderen Gesetze. Massen von Petitionen sind dagegen eingegangen. In dem uns unter Nr. 188 vorliegenden Commissionsberichte werden deren von 79 Dorfgemeinden aus dem einzigen Kreise Gardelegen aufgeführt, und eine aus der Lausitz, unter der unter andern der Name unsres verehrten Collegen, des Landes-Oeconomie-Raths Koppe sich befindet. Dem Vernehmen nach giebt es einzelne Kreise aus denen noch mehr eingegangen sind als aus dem Kreise Gardelegen. Die Regierung wird uns mittheilen können wie sie von allen Seiten damit bestürmt worden ist. In Pommern sind, — so wird erzählt, — die Bauern eines Kreises in ihren Landrath gedrungen, sie von dieser Gemeinde-Ordnung zu befreien. Er erwiedert, das stehe nicht in seiner Macht da sie ein Königliches Landesgesetz sei. Aber sie lassen nicht ab und endlich sagt der wortführende Schulze: Gnädiger Herr Landrath, wir verlangen es ja auch nicht umsonst; wir wollen die neue Jagdfreiheit dran geben, wenn wir nur die Gemeinde-Ordnung los werden. (Heiterkeit.) Sie hätten dem wohl die gesammten Errungenschaften hingegeben der sie nur von dieser einen erlöst hätte. Und doch fängt diese Angelegenheit nur erst an unter unserem Landvolke bekannt zu werden. „Sich richtig über die Gemeinde-Ordnung auszusprechen", — so sagte uns der Abg. für Strehlen am 15. Januar, — „waren die Gemeinden eigentlich noch gar nicht in der Lage, da sie die neue Gemeinde-Ordnung meistens noch gar nicht kannten, viel weniger verstanden oder die Folgen übersehen konnten; denn welcher Landmann kann ein so umfangreiches Gesetz studiren? Die Erklärungen mußten also natürlich meistens dahin ausfallen es möge beim Alten bleiben." Dieß, m. H., ist die schärfste Kritik der Gemeine-Ordnung die mir noch vorgekommen ist. Wir machen ein Gesetz welches die gesammten Gemeinde-Verhältnisse unsrer ländlichen Bevölkerung von Grund aus umgestalten soll ohne daß diese Bevölkerung etwas davon weiß, ja, ohne daß sie es auch nur verstehn kann. Ist das constitutionell? So sollte man nicht einmal Negersclaven behandeln, geschweige denn Preußische Urwähler. Was ist denn Constitutionalismus? Doch wohl Theilnahme des Volks an der Gesetzgebung! Was ist Repräsentation? Doch wohl die Form in der die Stimme des Volks sich geltend macht! Wir aber sagen: Denkt was ihr wollt, schreit wie ihr wollt; wir machen euch wider euren Willen glücklich. — Die Gegen-Petitionen, die auf Ausführung der Gemeinde-Ordnung dringen sind schon der Zahl nach viel geringer und keine von denen die der Bericht Nr. 188. erwähnt rührt aus dem Kern der alten Lande des Preußischen Staats her. — Aber nicht verzehnfachen —, verhundertfachen würde sich die Opposition gegen die Gemeinde-Ordnung wenn unser Landvolk erst einsähe wie dieselbe an die Stelle der jetzigen einfachen und so gut als kostenfreien Verwaltung einen complicirten und äußerst kostbaren Mechanismus einführen soll. Ich weiß nicht, meine Herren, ob Sie unserm Bauer eine besondre Neigung zutrauen sein baares Geld herzugeben. Zur rücksichtslosen Durchführung der Gemeinde-Ordnung würden wir vielleicht mobiler Colonnen bedürfen um das reactionäre Landvolk in Ordnung zu halten und könnten gleich die dazu nöthigen Credite votiren. — Der moderne Staat müsse eingeführt werden, so hat die Linke in der Commission sich ausgesprochen. Ich verstehe: an der Stelle des Preußischen Staats. (Heiterkeit.) Auf den modernen Staat könnte dann ein noch modernerer folgen, etwa der Arnold-Rugische Staat oder auch der Russische Staat. (Heiterkeit.) Ich rathe Ihnen, m. H., daß wir bei dem Preußischen Staate stehn bleiben. (Bravo rechts.) — Und in welcher Zeit machen wir solche Experimente? Die Revolution kündigt einen Verzweiflungskampf an. In London hat sie ihr Hauptquartier mit einem glänzenden Generalstabe, der sich so breit macht, daß, wie man hört, die Königin von England London während der Gewerbe-Ausstellung nicht wird betreten können. Diese Flüchtlinge erlassen Proclamationen an die Völker und Circularschreiben an die Preußischen Offiziere und contrahiren Anleihen von Millionen. So jetzt, und wie nach einem Jahre, wo die durchgeführte Gemeinde-Ordnung grade ihre frischen praktischen Wirkungen äußern würde? Jedermann weiß daß 1852 Frankreich, und durch Frankreich vielleicht Europa eine der heftigsten und gefährlichsten Krisen wird zu bestehn haben. Dann wird es noch mehr als jetzt darauf ankommen alle unsre Kräfte zusammen zu nehmen. Unser Landmann faßt mit seinem bon sens die Gegensätze der Zeit massenhaft auf: Revolution oder Recht? Sollen wir ihn moralisch und politisch verwirren indem wir ihn im Dunkel darüber lassen auf welcher Seite die Regierung, auf welcher die Kammern stehen? Sollen wir, gerade in der Zeit der größesten Gefahr von außen, das was noch fest steht und Probe hält in unsern politischen Elementen, unsere ländlichen Zustände, auflösen und zerbröckeln? Sollen wir inmitten dieser Gefahr eine gründlich zersetzende Krisis eintreten lassen, eine Krisis die selbst wenn sie heilsam und nothwendig wäre, nur schwer sich überstehen ließe? Ein solcher Factor ist schon in Bewegung, die vorjährigen Agrar-Gesetze, die jetzt anfangen mit Prozessen, mit Habgier, Mißtrauen, Haß und Feindschaft das Land zu übersäen. Tritt dem noch die Ausführung der Gemeinde-Ordnung hinzu so werden wir einen fruchtbaren Boden für alle Saaten der Revolution fertig gemacht haben. 1848 haben wir probirt einen nagelneuen Staat zu schaffen. Wir wissen wie es uns gelungen ist. Hüten wir uns gerade 1851 und 1852 nagelneue Gemeinden zu improvisiren. — Lassen Sie mich den Inhalt der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen näher betrachten. Diese Verordnungen setzen, in der beliebten Weise der Revolution, eine tabula rasa voraus. Keine Andeutung, daß wir schon Gemeinden, daß wir Kreis- und Provinzial-Vertretungen haben, daß wir Deutsche, daß wir ein Culturvolk sind. Das Land, die Bevölkerung ist nichts weiter als Rohstoff für die Gesetzgebung. (Heiterkeit.) Ich glaube, meine Herren, daß unter der liberalen Partei Männer sind denen es wirklich um Freiheit zu thun ist. An deren Gefühl appellire ich, ob man so mit freien Menschen, mit Deutschen, mit Preußen umgehen sollte. Wir haben Gemeinden, Kreise, Provinzen mit althergebrachten, stets geübten, zum Theil feierlich verbrieften und beschwornen Rechten, mit Rechten die die Natur des Eigenthums haben und die eben so heilig, nach meiner Ueberzeugung noch heiliger sind als Privateigenthum. Dies Alles ignoriren, und nach unserm Gutdünken eine neue Schöpfung an dessen Stelle setzen, ist das Recht, ist das Freiheit? Unsere Landgemeinden haben ihr durchgeführtes mit ihren Sitten und Gewohnheiten innig verwachsenes Self-Government — nicht gewählte, aber eben deshalb mit einem hohen Grade von Autorität bekleidete Vorsteher — (vergleichen Sie den von oben gesetzten Dorfschulzen mit dem von unten gewählten Burgemeister der kleinen Stadt und fragen Sie wer mehr Autorität in seinem Wirkungskreise hat!); unsere Landgemeinden haben eine so gut als kostenfreie Verwaltung; sie sind großentheils ganz frei von Pauperismus und von Armensteuern in baarem Gelde. Und neben ihnen steht der große Grundbesitz als ein solides Element des Staatsgebäudes. „Noch immer", sagt der Commissionsbericht, „sei die Ritterschaft im Besitz einer großen Quote des Grundes und Bodens", als ob man erwartete daß sie nicht in diesem Besitz bleiben würde. Und wirklich — wenn man darauf besteht das ganze Land in kleine Republiken aufzulösen, so ist dieser große Grundbesitz ein Hinderniß, so muß man ihn theilen. — Der Vorredner wirft mir vor daß ich das Gesetz verdrehe wenn ich das Fortbestehen der darin aufgehobenen Kreis- und Provinzialstände behaupte. Er wolle aber bedenken daß die Kreis- und Provinzial-Ordnung nur die Gesetze über die Stände, nicht aber die Stände selbst, aufhebt, und daß dieses Gesetz noch nicht ausgeführt ist, mithin bis zur Ausführung das alte Recht noch gilt. Auch hier haben wir einen Präcedenzfall an der Westfälischen Gemeinde-Ordnung von 1841. Denn auch bei dieser trat ein Zwischenraum ein zwischen der Publication und der Ausführung, in welchem mehrere Gerichte die alte Gemeinde-Verfassung für beseitigt, mithin, da die neue noch nicht bestand, keine als geltend annahmen. Da wurde unterm 13. Juni 1842 durch eine gesetzliche Declaration das einstweilige Fortbestehen der alten Verfassung anerkannt und es wurden, dem Vernehmen nach, die Gerichte gleichzeitig von oben her tadelnd belehrt wie sie dieses klare Rechts-Verhältniß nicht hätten verkennen sollen. Dies paßt buchstäblich auf die Frage vom Fortbestehen der Kreis- und Provinzialstände. — Gemeinden zu machen ist überhaupt nicht Sache der Gesetzgebung. Sie entstehen aus gleichen Rechtsverhältnissen und Interessen. Aus diesen wachsen sie erst als Societäten, dann als Corporationen hervor. Es ist Pflicht der Gesetzgebung sie zu leiten, zu regeln, zu beaufsichtigen und von Mißbräuchen zu befreien, aber nicht sie zu machen. Wo solche Gleichheit nicht ist da sind Gemeinden weder wünschenswerth noch möglich. Es ist nicht wahr daß Gemeinden, d. h. kleine Republiken, das einzige Grund-Element des Staates sind. Kleine Monarchien, Herrschaften, sind ein eben so nothwendiges eben so wohl berechtigtes Grund-Element. Rittergüter mit bloßen Tagelöhnern oder kleinen Leuten, große selbständige Fabrik-Etablissements können nicht in Republiken umgegossen werden. Sie sind wesentlich Herrschaften oder Monarchien. Daß diese beiden Rechtsbildungen neben einander bestehn und daß die eine in die andre übergehn könne, das erfordert das Deutsche Recht. Erst die Französische Revolution faßte den Begriff der Gemeinde als administrative Landes-Eintheilung auf. Es ist dieß aber ein Mißbrauch des Wortes Gemeinde und daraus ist in Frankreich kein selfgovernment dieser Gemeinden entstanden, sondern das Gegentheil, Justiz, Polizei-, Militair- und Steuer-Verwaltung — das sind obrigkeitliche Functionen, die zunächst mit dem Begriffe einer Gemeinde nichts zu thun haben, wiewohl sie an die Gemeinden übergehen können. Daß diese Functionen nicht gehemmt, daß die Möglichkeit oder die Mittel dazu geboten werden, das hat die Gesetzgebung wie von den Gemeinden so auch von den — monarchisch constituirten — Herrschaften zu fordern, nicht aber daß diese Herrschaften naturwidrig in Gemeinden sich auflösen. — In Frankreich hat man eine Monarchie mit republikanischen Institutionen umgeben, improvisirt. Was ist 1848 daraus geworden? Lassen Sie uns nicht ein ähnliches Experiment machen und die Monarchie Preußen auf lauter gewaltsam errichteten kleinen Republiken aufzustellen versuchen. Es ist nichts andres als revolutionäre Tyrannei, die realen Zustände und Rechtsverhältnisse durch die Luftgebilde der legislativen Phantasie verdrängen zu wollen. — Es ist gesagt worden, daß in der Provinz Westfahlen das Bedürfniß der Sistirung der Gemeinde-Ordnung weniger vorhanden sei. Das Nähere der dortigen Verhältnisse ist mir nicht bekannt. Doch will ich den Inhalt einer mir mitgetheilten Beschwerde eines Besitzers einer dortigen Unterherrschaft mittheilen. Daß man ihm seine ausgedehnten obrigkeitlichen Rechte genommen, das, — sagt er, — wolle er verschmerzen, obschon sie ihm bei der Besitzergreifung feierlich garantirt seien, — nicht aber, daß man ihn nun durch die neue Gemeinde-Ordnung zum Leibeignen seiner ehemaligen Unterthanen mache, und zwar zum Leibeignen nicht im milderen neuern Sinne, sondern im Sinne der slavischen Leibeigenschaft oder der des früheren Mittelalters, deren Charakter eben in solchen ungemessenen Abgaben und Leistungen bestehe, wie ihm nun kraft der neuen Gemeinde-Ordnung seine ehemaligen Unterthanen durch Stimmenmehrheit auflegen könnten. — Der Abgeordnete für Strehlen hat in seiner von mir schon mehrfach berührten Rede gesagt, es müsse im Jahre 1850 ein Wendepunkt der innern Politik eingetreten sein. Ja, meine Herren, ein solcher Wendepunkt ist eingetreten. Die Gemeinde-Ordnung führt das Datum 11. März 1850. Damals fuhr unser Staatsschiff, während der Wind aus der Paulskirche munter in seine Segel blies, mit dreifarbigen Wimpeln und beschienen von der Märzsonne lustig auf Erfurt zu. Wo ist nun die Paulskirche und die drei Farben, wo die Märzsonne und Erfurt geblieben? Jetzt haben wir mit der Revolution gebrochen (Heiterkeit). Muß nicht die innere mit der äußern Politik aus Einem Gusse sein? — Die Zeit schreitet rasch fort, meine Herren, lassen Sie uns nicht bei 1850 stehen bleiben, bei einer dahin geschwundenen Vergangenheit, sondern uns vielmehr der neuen Zeit anschließen (Unruhe links). Der Beruf dieser neuen Zeit ist die neue Gründung und Befestigung des alten Staats auf seinen alten Grundlagen. — Man hat uns vorgeworfen, daß wir die Rittergüter von den Landgemeinden trennen wollen. Aber, meine Herren, diese Trennung wollen wir nur als Nothwehr gegen den Urbrei in welchen man Rittergüter und Gemeinden aufzulösen trachtet. Sonst wünschen wir die engste Verbindung, namentlich durch obrigkeitliche Rechte in organischer Verbindung mit dem großen Grundbesitze, durch obrigkeitliche Rechte, die, nicht jedem käuflich für Geld, von oben verliehen werden, so daß die Localverwaltung nicht bloß in den Händen bezahlter Beamten sei sondern in den Händen von Notabeln der Localitäten als Ehren-Amt. — Das ist unsre innre Politik, die keine Reformen ausschließt. Aber die Bedingung aller Reform ist Festhaltung der alten Grundlagen und Anschließen an das konkrete practische Bedürfniß. Solche Reformen mögen in unsern Landgemeinen erforderlich sein in Beziehung auf die Vertretung der Parzelenbesitzer und kleinen Leute, auf die Formalien der Gemeindeschlüsse und dergleichen. Aber die revolutionäre Zerstörung unsrer Landgemeinen ist nicht erforderlich. — Wir bedürfen, m. H., zu einem Beschlusse in dieser Richtung einer imposanten Majorität und zwar um so mehr da die zweite Kammer in diesen Tagen einen Beschluß gefaßt hat dessen Tendenz die rücksichtslose Durchführung der Gemeinde-Ordnung ist. Die Initiative der Maaßregeln, namentlich der Legislation, die wir wünschen, müssen wir, da wir als Kammer dazu nicht fähig sind, der Regierung überlassen, die, wie ich mich gefreut aus dem Commissionsberichte zu ersehn, auch entschlossen ist, diese Initiative festzuhalten. Unsre Sache ist es ihre Hände zu stärken und sie gegen Hemmungen in diesem guten Werke nach Kräften zu schützen. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Vincke sucht zuerst die ihm vom Abg. v. Gerlach vorgeworfenen Inconsequenzen zu widerlegen, dann geht er sehr weitläufig auf den Gegenstand selbst ein. Wenn jede neugewählte Kammer die Principien angreift und verwirft, welche die Vorkammer aufgestellt und angenommen hat, dann ist dies vollkommene Revolution. Wenn in England den Tories die Whigs folgen oder umgekehrt, dann werden sie niemals sofort das umändern, was die andere Partei vor ihnen geschaffen und eingerichtet, mögen sie es auch vorher bekämpft haben soviel wie möglich. Wir aber wollen den entgegengesetzten Weg einschlagen, und gerade diese Kammer will es thun, die doch das Princip der Stabilität, des Conservatismus vertritt, und gerade jetzt will sie es thun, wo vor einigen Tagen die andere Kammer einen Antrag angenommen hat, der dem vorliegenden schnurstracks entgegenläuft. Ich protestire dagegen, daß die Lage der Gemeinde-Ordnung eine solche ist, daß die Regierung jetzt einseitig octroyiren muß. Wollen wir uns absichtlich mit der zweiten Kammer entzweien, dann wird man von uns sagen, was man häufig der Regierung vorgeworfen hat, wir erklärten, daß mit dieser Verfassung nicht zu regieren sei. Die Regierung hat mit großer Energie dies Gesetz eingebracht, und jetzt, so will man, soll sie dies Gesetz wieder aufgeben. Man hat von den großen Schwierigkeiten gesprochen, die sich der Ausführung des Gesetzes entgegenstellen, aber diese Schwierigkeiten sind erst gemacht, seitdem man mit der Ausführung des Gesetzes vorgehen will. Ich könnte Thatsachen nachweisen, wie man im Lande diese Opposition zu Wege bringt. Die sich conservativ nennende Partei hat das von der Demokratie gelernt, wie man Petitionen zu Stande bringt, trotzdem daß wir so oft von ihr hören müssen, sie gäbe nichts auf Petitionen; nun wenn dies Ihre Ansicht von den Petitionen ist (zur Rechten), dann geben sie auch nichts auf die, welche jetzt im Lande gedruckt verbreitet werden und die häufig nur von sehr abhängigen Personen unterzeichnet sind. (Hört, hört! links.) Es heißt, mit diesem Gesetze würde der noch lebensfähige Organismus der Gemeinden zerstört werden; nun m. H., dagegen will ich nicht anführen, was der Herr Minister des Innern an einem andern Orte deswegen gesagt hat, und was Ihnen Allen wohl bekannt sein dürfte. (Der Redner geht nun ganz speciell und höchst ausführlich auf die einzelnen Commissionsvorschläge ein, wir heben nur Folgendes davon hervor.) Der Hauptvorschlag der Commission findet sich beim §. 155.; hier verlangt sie, daß bei der Wahl eines Vorstehers bei Gemeinden, in welchen eine gewählte Vertretung bisher nicht bestanden, vorzugsweise auf die der Gemeinde angehörigen Grundbesitzer Rücksicht genommen werde und eben so, daß wenn eine Gemeinde aus einem Gute gebildet wird, die Vertretung solcher Gemeinde Pflicht des Gutsbesitzers sei. Dieser Vorschlag, m. H., ist aber geradezu gegen §. 108. der Verfassung gerichtet. Dazu kommt, daß diese Bestimmung gar nicht isolirt dasteht; denn vergleicht man damit die Vorschläge der Commission zum §. 6., so heißt es dort: daß die zweite Hälfte der Kreis-Abgeordneten aus der Wahl derjenigen 24 Grundbesitzer des Kreises hervorgehen solle, welche die höchsten directen Staatssteuern zahlen. Dadurch aber, m. H., bekommen Sie in allen Kreisvertretungen eine Majorität von Gutsbesitzern, diese wählen dann wieder einen Grundbesitzer für die Provinzialvertretung und so wird auch diese wieder mit Ausnahme von wenigen städtischen Abgeordneten nur aus Grundbesitzern bestehen. Eine solche Vertretung zerstört aber offenbar die Grundbestimmungen unserer Verfassung. Welches ist unausbleiblich der nächste Schritt? Abänderung des Wahlsystems; und was wird dies wieder zur Folge haben? daß die Abgeordneten zur zweiten Kammer wesentlich aus solchen Mitgliedern bestehen werden, aus welchen die erste Kammer gebildet ist. Das kann denn aber nimmermehr eine wirkliche Volksvertretung genannt werden; es würde eine Vertretung des Landes sein, auf welche die Krone nie mit Sicherheit bauen kann. (Lebhaftes Bravo links.)

Ref. Abg. v. Meding zur thatsächl. Bericht. Der Vorredner hat behauptet, daß die Petitionen, welche gegen die Gem.-Ord. eingegangen, von hieraus verbreitet und daß sie den Petenten gedruckt zugeschickt worden seien. Als Ihr Berichterstatter, dem sämmtliche Petitionen vorgelegen haben, muß ich dagegen bemerken, daß der Commission allerdings eine große Anzahl gedruckter Petitionen vorgelegen haben, diese waren aber sämmtlich aus Westphalen und sprechen sich gegen den Denzin-Itzenplitzschen Antrag aus. Diejenigen Petitionen aber, welche sich gegen die Gem.-Ordn. aussprachen, stimmen im wesentlichen Inhalte allerdings auch überein, wie dies auch in der Natur der Sache liegt, aber sie waren nicht gleichlautend und nicht gedruckt.

Abg. v. Witzleben berichtigt zuerst mehrfach den Vorredner (v. Vincke). Ein Hauptgrund, der gegen den Itzenplitzschen Antrag vorgebracht, ist, daß man uns zuruft: die Revision sei noch nicht zeitgemäß; ich behaupte aber, die Erfahrungen, welche wir in diesem Jahre gemacht, haben sogar uns überrascht, die wir vor der Annahme des Gesetzes gewarnt haben. Es ist unglaublich, wie man annehmen kann, daß Alles nach einem Maaß gemessen werden soll, die Fischerdörfer am Strande der Ostsee mit den Gegenden jenseits des Rheins; es ist fast wunderbar, wie man nur glauben kann, daß ein solches Gesetz, was die speciellen Verhältnisse der Gemeinden regeln soll, für alle acht Provinzen gleichlautend sein kann. Es wird der Rechten so oft vorgeworfen, daß sie die Revolution von 1848 nicht anerkennen will; ja meine Herren, wir fühlen die Folgen dieser Revolution nur zu gut; wir fordern aber, und zwar können wir dies mit Recht fordern, daß die Revolution nicht ausgebeutet werde zu Gunsten einzelner Interessen. Legen Sie die Hand auf's Herz und bekennen Sie, daß, wenn man Ihnen im Jahre 1847 zugemuthet hätte, eine schematisch gleiche Gemeinde-Ordnung für sämmtliche Provinzen zu erlassen, Sie ein solches Ansinnen mit Unwillen zurückgewiesen hätten. Vieles habe ich gehört, was man verlangt hat; man hat politische Freiheiten, Beschränkung der Gewerbe- und der Handelsfreiheit, sociale Republik und was sonst noch verlangt, aber nie habe ich den Wunsch nach einer schematisch gleichen Gemeinde-Ordnung aussprechen hören. Nein, meine Herren, es handelt sich hier nicht darum, ob es zeitgemäß sei, umzukehren, es handelt sich darum, keinen Augenblick zu verlieren, ein Gesetz, das sich als verderblich herausgestellt hat, abzuändern; thun wir es jetzt nicht, dann werden wir es nach zwei Jahren thun müssen und Gott weiß, unter welchen Verhältnissen dann. Wir wollen das Gesetz nicht für die Rheinlande und für Westphalen abändern, da es dort einmal beliebt ist, wir wollen es nur für die alten Provinzen abändern, wo es nicht geliebt werden kann. (Der Redner geht nun auch näher auf die Commissions-Vorschläge ein.) Uebersehen Sie nicht, daß neben der Aristokratie des großen Grundbesitzes noch eine Aristokratie des Bürgerstandes und eine Aristokratie des Bauernstandes existirt, und gerade diese sind es, die durch dies Gesetz vernichtet werden. Täuschen Sie sich nicht über die Stimmung des Landes! Die Gemeinden wollen nicht, daß die großen Grundbesitzer in oder neben oder gar unter ihnen stehen. — Lassen Sie mich mit einem schönen Worte schließen, das ein Schriftsteller über einen Mann, einen Kaiser, der sich sein Leben lang viel mit Reformen abgegeben und der sie, noch ehe er starb, vor sich wieder zusammenbrechen sah, aussprach: Alles war ihm klar, nur jenen großen Grundsatz kannte er nicht, daß alles Gute nur langsam reift, daß nicht die sengende Gluth des hellen Feuers die Frucht reifen macht, sondern nur die milde, allmählich wärmende Sonne.

Minister des Innern. Schon der Regierungs-Commissarius hat der Commission gegenüber erklärt, daß die Königl. Staats-Regierung aus den Bemerkungen und Vorschlägen der hohen Kammer erwünschte Materialien und Veranlassung zur Vorbereitung einer Vorlage wegen entsprechender Abänderung der Gemeinde-Ordnung entnehmen werde; die Regierung wiederholt diese Ansicht hiemit. Der Commissionsbericht weist erschöpfend nach, daß bei diesem Gesetze die provinziellen Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten in's Auge gefaßt werden müssen. Ebenso sind auch aus verschiedenen Theilen der Monarchie Petitionen eingegangen, welche sich in gleicher Weise aussprechen. Angesichts dieser Thatsachen wird die Regierung prüfen, welche Abänderungen des Gesetzes nothwendig sind. Ich stelle hiernach anheim, ob das hohe Haus es bei der allgemeinen Discussion bewenden lassen oder ob es auch noch in eine specielle Debatte eingehen will.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Nachdem noch der Abg. Denzin als Antragsteller einige Worte, namentlich gegen die Aeußerungen des Abg. Braun gerichtet, empfängt das Wort

der Referent: Der Abg. Braun hat auf den Militairdespotismus aufmerksam gemacht, der vor 1806 bei uns stattgefunden hat. Nun, meine Herren, hat er stattgefunden, dann wollen wir auch die jetzige Preußische Militairverfassung ansehen, wir haben dann das große Muster vor uns, wie reformirt werden muß. Die Fehler, die die Militairverfassung vor 1806 hatte, sind abgeschafft, der eigentliche Kern derselben aber ist beibehalten worden. Verbessern kann man nur, daß man reformirt, nicht daß man die Zustände umstürzt.

Abg. v. Vincke zur thatsächlichen Berichtigung: Ich bedauere, daß der Schluß der Debatte bereits angenommen ist; denn keiner der Redner von jener Seite des Hauses hat meine Ansicht widerlegt, daß durch die Commissionsanträge eine ganz einseitige Vertretung des Landes herbeigeführt wird.

Abg. Graf Itzenplitz (zur thatsächl. Berichtigung). Wenn das eine thatsächliche Berichtigung war, so wird meine Bemerkung auch eine sein. Die Befürchtung des Abg. v. Vincke wird und soll nicht aus unsern Vorschlägen folgen.

Der Abg. Heffter zieht zu Gunsten eines vom Abg. Grein eingebrachten Amendements das seinige zurück.

Abg. Baumstark. Ich und meine Freunde, welche das von mir eingebrachte Amendement unterzeichnet haben, erklären hiermit, daß wir uns der Abstimmung beim Amendement Grein enthalten werden.

Man schreitet zur namentlichen Abstimmung über das Amendement Grein. Es lautet: „Die Kammer wolle, in Anerkennung der Schwierigkeiten und Mißverhältnisse, welche die unveränderte Durchführung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung nach den gemachten Erfahrungen mit sich führt, und in Erwägung, daß die Ein- und Durchführung derselben durch angemessene Abänderungen erleichtert und beschleunigt wird, beschließen: daß die Materialien der von der Commission der Kammer erstatteten Berichte und ihre Anträge der königl. Regierung zur Erwägung und Vorlage entsprechender abändernder gesetzlicher Bestimmungen überreicht wird."

Das Resultat der Abstimmung, das wir gestern bereits gemeldet, ist, daß 87 Abg. (die Rechte) mit Ja, 11 Abg. (das Centrum) mit Nein antworten und 35 Abg. (die Linke) sich der Abstimmung enthalten.

Mit Nein stimmen: die Abg. Rintelen, Schnaase, v. zur Mühlen, Behrend (Montjoie), Goltdammer, Heffter, Knoblauch, Magnus, Mätzke.

Der Abstimmung enthalten sich die Abg. Baumstark. v. Ammon. A. H. v. Arnim. Bittrich. v. Blumencron. Böcking. Böninger. Braun. v. Brünneck. Brune. Buchholtz. Camphausen. Dannenberger. Degenkolb. v. Forstner. v. Frantzius. Frech. Friccius. Hansemann. Hensche. M. Hölterhoff. Kamp. Karsten. v. Keudell. Kisker. Lette. v. Oppen. Pilaski. Quincke. Roechling. v. Rönne. v. Simpson. Straß. Strietborst. Strohn. v. Kepper. Veit. v. Vincke. Winter.

Damit ist die Berathung des Antrages erledigt.

Schließlich wird noch der Bericht über die mit dem Antrage in Verbindung stehenden Petitionen abgestattet und die Vorschläge der Commission, sie theils an den Minister des Innern, theils über sie zur Tages-Ordnung zu gehen, angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Die „Vossische Zeitung" bespricht die bevorstehende „einfache" Rückkehr zum Bundestage, und revidirt dabei die Rechnung einiger Preußenfeindlicher Blätter, welche freundlich genug sind, die diesseitige Regierung durch Aufstellung eines für Preußen ungünstigen Stimmenverhältnisses von der Beschickung der Bundesversammlung abschrecken zu wollen. Jene Blätter rechnen aus, daß Preußen in Frankfurt sich entschieden in der Minorität befinden werde. Um so mehr wird man diesseits Ursache haben, den Plänen wegen Begründung einfacher Majoritätsentscheidungen beim Bunde, welche von der Gegenseite so eifrig betrieben werden, mit weiser Vorsicht entgegenzutreten.

Die „Spenersche Zeitung" beginnt seit Kurzem, freundliche Blicke mit den Schutzzöllnern zu wechseln. Sie hält die Belastung der Ackerbaubevölkerung durch die Industriezölle für sehr gering, und stellt die kolossale Behauptung, daß die Schutzzölle auf landwirthschaftliche Producte die Industriebevölkerung(!) mindestens eben so belasten! Welche Rücksicht gebührt nun aber der großen Masse der Consumenten, die weder die Vortheile der landwirthschaftlichen noch diejenigen der industriellen Schutzzölle genießen, vielmehr beide bezahlen müssen?!

— Unmittelbar nach der Beisetzung des Fürsten Wittgenstein nahmen Se. Majestät die Vorträge des Herrn Ministerpräsidenten und des Grafen v. Alvensleben entgegen.

— Gestern empfingen der Ministerpräsident und der Handelsminister eine Deputation des Vorstandes der Kaufmannschaft zu **Frankfurt** a. d. O. Diese Deputation versuchte durch ihr persönliches Erscheinen den Antrag der Frankfurter Kaufmannschaft, betreffend die Errichtung einer **Filial-Bank** in jener Meßstadt, zu unterstützen. Die Minister nahmen die Deputation sehr freundlich auf, und ihr Gesuch dürfte in Anbetracht der dortigen Handelsverhältnisse wohl nicht unberücksichtigt bleiben, falls die politische Haltung der Bürgerschaft Frankfurts die erforderlichen Garantieen bietet.

— Der Ministerpräsident wird die Osterzeit vom nächsten Donnerstag früh ab im Schooße seiner Familie auf Schloß Cümmritz in der Niederlausitz zubringen. Am nächsten Dienstage gedenkt derselbe hier wieder einzutreffen.

— Der Graf v. **Alvensleben** ist bereits gestern Abend mit dem letzten Zuge von Dresden hier eingetroffen. Derselbe hatte sofort eine längere Unterredung mit dem Herrn Ministerpräsidenten. Dem Vernehmen nach ist der Graf nicht geneigt, den Posten der Bundestagsgesandtschaft anzunehmen, und zwar aus persönlichen Rücksichten. Sollte Graf v. Alvensleben bei diesem Entschlusse beharren, so sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß, nachdem von einer Ernennung der Oberpräsidenten v. **Bonin** oder **Eichmann** abgestanden ist, für diese Stellung nicht nur ein conservativer, sondern auch ein Mann ernannt wird, dessen Namen schon Bürgschaft leistet für die Vertheidigung specifisch Preußischer Ehre, falls dieser von irgend welcher Seite her zu nahe getreten werden sollte.

Was die Dresdener Conferenzen anbetrifft, so hören wir wohl hier und dort die Meinung äußern, daß der Graf v. Alvensleben wohl nicht mehr nach Dresden zurückkehren werde, indem die Verhältnisse seine Anwesenheit daselbst wohl bald nicht mehr erfordern würden. In sonst gut unterrichteten Kreisen aber behauptet man, die Beschickung des Bundestages von Seiten Preußens und seiner Verbündeten werde die Thätigkeit der Dresdener Conferenzen nicht ausschließen.

Aeußerem Vernehmen nach wird der Bundestag Seitens Preußens und seiner Verbündeten am 10 Mai beschickt sein.

— Nach einem Beschlusse des Königlichen Staats-Ministeriums ist für Staatsbeamte sowohl zur Annahme der Wahl als Gemeinde-Verordnete, als zur Uebernahme eines besoldeten oder unbesoldeten Amtes in einer Gemeinde-Verwaltung die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich.

— Die Commission der **zweiten Kammer** für Finanzen und Zölle hat den Bericht über die zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassificirten **Einkommensteuer**, von der ersten Kammer beschlossenen Aenderungen erstattet. Den Abänderungen der ersten Kammer ist Seitens der Commission überall zugestimmt worden.

— Der Handelsminister hat der zweiten Kammer einen Rechenschaftsbericht über den Bau der **Ostbahn**, der **Westphälischen** und der **Saarbrücker Eisenbahn** vorgelegt. Was die Ostbahn angeht, so ist die Strecke vom Kreuzpunkte mit der Stargard-Posener Bahn, also vom Bahnhof Kreuz bis Bromberg, $19_{,3}$ Meilen lang, so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung des Betriebes auf derselben im August d. J. erfolgen kann. Abgesehen von den wahrscheinlich erst im Jahre 1855 zu vollendenden Brücken über die Nogat und Weichsel und der zwischen denselben liegenden Strecke in der Marienburger Niederung, hofft man Ende 1854 Königsberg mit Berlin durch einen Schienenweg verbunden zu sehen. Für den Bau der Brücke über die Weichsel bei Dirschau und über die Nogat bei Marienburg wird die Anschlagssumme von 5,686,027 Thlr. voraussichtlich genügen. Die Weichselbrücke, deren Bau seit April v. J. besonders kräftig in Angriff genommen ist, wird sechs Oeffnungen, jede von 385 Fuß lichter Weite erhalten, und daher der Bau von 2 Land- und 5 Mittelpfeilern erforderlich. Die Strom- und Deichbauten an der Weichsel und Nogat wurden 1846 bei Beginn des Baues auf 3,159,716 Thlr. Kosten veranschlagt. Von den 19 Meilen langen zu normalisirenden Deichen sind nahe $15^2/_3$ Meilen bereits fertig, $^1/_2$ Meile im Bau begriffen. Die Strom-Arbeiten sollen durchweg 1853 beendigt sein. Die Betriebs-Eröffnung auf der ganzen westphälischen Bahn ist bei dem außerordentlichen Umfange der Planirungs-Arbeiten auf der Gebirgsstrecke zwischen Paderborn und Warburg erst bis zum Sommer 1853 zu erwarten. Der Bau der schwierigen Saarbrücker Bahn nebst allen Nebenanlagen soll 1852 beendet werden.

— Die neueste Nummer des „**Justiz-Ministerialblattes**“ enthält in ihrem amtlichen Theile eine allgemeine Verfügung vom 8. d. M., worin den Gerichten empfohlen wird, sich zur Aufnahme der Verhandlungen bei den Schwurgerichten künftig bestimmter Formulare zu bedienen. Die Berichte über die Schwurgerichts-Sitzungen sollen vor der Beförderung an den Justiz-Minister zunächst dem Ober-Staatsanwalt zur Beifügung seiner etwanigen Bemerkungen vorgelegt werden. Der nichtamtliche Theil enthält einen Aufsatz über das Untersuchungsverfahren gegen abwesende oder flüchtige Verbrecher.

— Das „Militair-Wochenblatt“ enthält folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre, betreffend die Bezeichnung der einzelnen Theile der **Artillerie-Regimenter**: Um die Bezeichnung der einzelnen Theile der Artillerie-Regimenter in dem Friedens-Verhältniß mit derjenigen im Kriegszustande in Einklang zu bringen, bestimme Ich auf den Mir gehaltenen Vortrag hierdurch Folgendes: 1) Bei der Feld-Artillerie fällt die bisherige Friedens-Bezeichnung „Compagnie“ allgemein weg, und es wird die Bezeichnung „Batterie“ schon im Frieden eingeführt. 2) Die Nummern fangen in jedem einzelnen Artillerie-Regiment, nach dem verschiedenen Kaliber gesondert, von eins an. 3) Die abkürzende Bezeichnung der Feld- und Festungs-Artillerie ist von jetzt ab: a) Für das Garde-Artillerie-Regiment: 1ste, 2te, 3te reitende Garde-Batterie, 1ste, 2te, 3te 12pfündige Garde-Batterie, 1ste, 2te, 3te, 4te 6pfündige Garde-Batterie, Garde-Haubitz-Batterie. b) Für die Linien-Artillerie-Regimenter: 1ste, 2te, 3te reitende Batterie des (1sten bis 8ten) Regiments, 1ste, 2te, 3te 12pfündige Batterie des (1sten bis 8ten) Regiments, 1ste, 2te, 3te, 4te 6pfündige Batterie des (1sten bis 8ten) Regiments, Haubitz-Batterie des (1sten bis 8ten) Regiments. (Wo das alte Feldmaterial noch besteht, ist die Bezeichnung des verschiedenen Kalibers bei den Haubitz-Batterieen beizufügen.) c) Für die Festungs-Artillerie: 1ste, 2te, 3te, 4te Festungs-Compagnie des (Garde-, 1sten bis 8ten) Artillerie-Regiments. Das Kriegs-Ministerium hat der Armee diese Bestimmung bekannt zu machen und das hiernach weiter Nöthige zu veranlassen. Charlottenburg, 27. März 1851. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Stockhausen.

— Die neue Dislocation der an der **Mecklenburgischen** Gränze aufgestellten mobilen **Divisionen**, berichtet die „Pr. Ztg.“, ist nunmehr vollendet. Das Hauptquartier der vierten Division (General-Lieutenant von **Wedell**) befindet sich in Friesack, das der fünften Division (General-Major v. **Wussow**) in Perleberg. Die Truppen stehen jetzt auf einem ausgedehnteren Terrain, die vierte Division von Friesack über Alt- und Neu-Ruppin bis nach Gransee, die fünfte Division (ausschließlich der in Rendsburg stehenden drei Bataillone) mehr vorwärts über die ganze Priegnitz vertheilt, was die Verpflegung erleichtert und den Bewohnern die Last der Einquartierung weniger fühlbar macht.

△* **Frankfurt a. O.**, 12. April. Wir theilen ganz das Schicksal der großen Städte: in der Stadt selber „eigentliche“ Bestrebungen, das flache Land rundum conservativ. Der ehemalige Polizei-Präsident von Berlin, jetzige Regierungs-Präsident a. D. v. Gerlach, soll bei dem Präsidenten Lette in Berlin angefragt haben, wen derselbe als den geeigneten Candidaten für die hiesige Ober-Bürgermeisterstelle ansehe. Hr. Lette hat geantwortet: „Den Stadtrath Duncker in Berlin“, und hier nennt man demgemäß in den größten Kreisen Herrn Duncker, den „Eigentlichen“, als den geeignetsten Candidaten für die Ober-Bürgermeisterwahl. — Dagegen gaben die Eingesessenen des Kreises Lebus aller Stände heute ein Diner zu Ehren des bisherigen Landrathsamts-Verweser v. Winter, eines durch und durch conservativen Mannes, und zwar aus Veranlassung seiner in diesen Tagen erfolgten Ernennung zum wirklichen Landrath.

†† **Königsberg**, 12. April. (Schwurgericht.) Gestern wurde Dr. Rupp, welcher der Aufreizung zum Haß u. s. w. gegen die Einrichtungen der Obrigkeit angeklagt war, von dem Schwurgericht freigesprochen. Heute Vormittag wurde ein Dr. Lievin aus Danzig von der Anschuldigung, das Königl. Gouvernement von Danzig durch einen Zeitungsartikel beleidigt zu haben, freigesprochen, der Kaufmann Thone aus Guttstadt aber wegen Beleidigung des Landraths v. Buddenbrock durch ein Zeitungs-Inserat zu einer Geldstrafe von 10 Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Nachmittags wurde eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen einen Barbier und einen Tischler Feierband, zwei Brüder, verhandelt. Der Barbier wurde zu 2monatlicher Gefängnißstrafe, Verlust der Nationalkokarde und Tragung der Kosten, der Tischler zu 4wöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, so wie zur Tragung der Kosten.

Bromberg, 10. April. Die ministerielle „Pr. Z.“ meldet, daß kürzlich eine öffentliche Submission stattgefunden habe, um die für die **Ostbahn** noch erforderlichen **Schienen** zu beschaffen. Bei derselben haben sich nicht nur inländische Eisenwerke der Provinz Schlesien und der westlichen Provinzen, sondern auch einige Englische Fabrikanten betheiligt. Ein Englisches Handelshaus offerirte den Centner Schienen franco Danzig, Elbing oder Pillau zu 3 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. für das im Jahre 1852 zu liefernde Quantum, und resp. 3 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. für das im Jahre 1853 zu liefernde Quantum. Ein anderes bekanteres Englisches Eisenwerk forderte 3 Thlr. 28 Sgr., ein drittes in großem Ruf stehendes Englisches Handlungshaus forderte 4 Thlr. 5 Sgr.; die Laura-Hütte in Schlesien 4 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Die Rheinischen und Westphälischen Werke submittirten zu 4 Thlr. 6 Sgr., ermäßigten jedoch später ihre Forderung bis auf 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Ungeachtet des von dem erstgedachten Englischen Handlungshause geforderten auffallend billigen Preises von 3 Thlrn. 15 Sgr., resp. 16 Sgr 3 Pf., scheinen mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig sehr niedrige Cautionsleistung, Bedenken obgewaltet zu haben, auf die Offerte dieses Hauses einzugehen, und es soll daher, den inländischen Fabrikanten zu dem Preise von 3 Thlrn. 22 Sgr. 6 Pf., der sich mit Ausschluß jener Offerte niedriger stellt als alle übrigen, die Lieferung unter Vorbehalt der Betheiligung der Schlesischen Hüttenwerke, übertragen worden sein.

Aschersleben, 9. April. [Verbrechen.] Vor einigen Tagen berichtete der „Magdeb. Corr.“ aus Aschersleben: „In der vorigen Woche sind hier bei dem Erdausgraben in einer Scheune 12 Schädel von wahrscheinlich im Jahre 1813 meuchelmörderisch ums Leben gebrachten Französischen Soldaten nebst einer Französischen Denkmünze vom Jahre 1810 gefunden worden. Aus mehrfachen Gründen glauben wir, daß diese furchtbaren Zeugen einer entsetzlichen Gräuelthat nicht umsonst erschienen sind, wenn auch die Mörder alle todt sein sollten. Vielleicht sind es die Schädel der Wache eines Wagens mit Gelde, der in hiesiger Gegend geplündert wurde, nachdem die Bedeckung umgebracht worden. — Unter dem 8. d. M. meldet dasselbe Blatt weiter, daß in der gedachten Scheune inzwischen Ueberbleibsel von noch fünf andern Ermordeten und zwei Hunden aufgefunden worden sind. Von den muthmaßlichen Mördern hat sich schon längst einer erhängt, ein anderer erschossen, ein dritter todtgetrunken. Aber von den angeblichen Theilnehmern am Raube der Kriegskasse, die als solche schon seit mindestens drei Jahrzehnten hier oft genannt und allgemein bekannt sind, befinden sich noch einige am Leben und selbst noch in äußerem Wohlstande.

△ **Wien**, 13. April. [Thatsachen zur Union.] Mit Verwunderung überzeugen wir uns hier von der Ignoranz Ihrer Kammergenies und beklagen Ihre linken Staatsmänner, wenn sie ohne Absicht so unwissend sind. Vielleicht, daß die nachstehenden Thatsachen Ihre Leser interessiren. Zunächst hat der Graf Brandenburg, auch abgesehen von der Erklärung vom 8. October, in Warschau ausdrücklich Namens Preußens die Verfassung vom 26. Mai aufgegeben. Oesterreich bestand auf das „vollständige Aufgeben“ und der Graf Brandenburg versprach, es „auf diesem Punkte zufrieden zu stellen.“ Sodann wurden noch am 21. Oct. durch Herrn von Radowitz dem Oesterreichischer Seits dort anwesenden Grafen Buol, zur Erledigung der Hessischen und Holsteinischen Frage und zur Vermeidung eines einseitigen Handelns der jenseitigen Truppen, im Wesentlichen **dieselben** Vorschläge gemacht, die später in Olmütz angenommen wurden, nämlich daß Oesterreich und Preußen die Hessische und Holsteinische Sache allein oder mit Zuziehung zweier anderen Staaten, jedenfalls aber der betheiligten Regierungen, in die Hände nehmen und Conferenzen der 37 Deutschen Staaten zur weiteren Erörterung der Bundes-Verfassung zusammentreten sollten. Vorher sollte eine Zusammenkunft von Radowitz und Schwarzenberg in Dresden oder Warschau in ähnlicher Weise, wie dies später in Olmütz bewirkt wurde, statthaben. Es gehört deshalb in der That ein starker Grad von Dreistigkeit oder Ignoranz dazu, diese Vorgänge immer wieder als Anklagen gegen den Minister v. **Manteuffel** zu verwenden.

München, 11. April. Diesen Morgen starb hier der Abg Dr. v. **Wening**, Director am Appellationsgerichte von Niederbaiern. Von einer Krankheit, die ihn in jüngster Zeit befallen hatte, war er so weit wieder hergestellt, daß er als Referent über das Notariatsgesetz noch vor einigen Tagen (den Verhandlungen in der Kammer) beiwohnen konnte. — Die baierischen Landes-Universitäten haben den Antrag gestellt, die **Doctorpromotion** nicht mehr als Bedingung zur Ausübung der ärztlichen Praxis oder Anstellung als Medizinalbeamter zu betrachten. Auch das Kultusministerium ist dieser Ansicht nicht abgeneigt. — Wie die „A. Abdztg.“ aus verlässiger Quelle wissen will, hat in letzterer Zeit die baierische Regierung neue Schritte gethan, die Truppen aus Kurhessen zurückziehen zu dürfen. Es ist hierüber noch kein Bescheid weder aus Dresden noch Frankfurt eingetroffen, es wird demselben aber täglich entgegengesehen.

Stuttgart, 11. April. (Wahllust.) Die hiesige Wahlmännerwahl, zu welcher wenigstens 1646 Stimmen erforderlich sind, und welche auf den 9. und 10. April festgesetzt war, ging gestern nicht zu Ende, da die erforderliche Stimmenzahl bei weitem nicht zusammengebracht war. Man erstreckte daher den Wahltermin auf heute und morgen, was sehr nothwendig sein dürfte, da bis heute Mittag kaum über 1300 Stimmen abgegeben waren. Diese schlagen der Mehrzahl nach auf Seite des conservativen Candidaten, Procurator Nestle.

§§ **Frankfurt a. M.**, 13. April. [Zum Bundestag.] Graf v. **Thun**, dessen Rückkunft von Wien für den heutigen Tag mit Bestimmtheit verkündet wurde, war bis zur Abgabe meines Briefes zur Post noch nicht eingetroffen. Auf desfallsiges Befragen am Fürstl. Thurn- und Taxis'schen Palais erfuhr ich, daß derselbe zwar noch heute erwartet werde, daß es aber auch wohl sein könne, seine Ankunft werde sich bis morgen oder übermorgen verzögern, zumal, sollte der Herr Bundespräsidial-Gesandte seinen Weg über München nehmen. — Von den im Palais tagenden Diplomaten sind dermalen nur fünf in Frankfurt anwesend. Zu diesen gehören die Bevollmächtigten von Baiern (General v. Xylander), von Sachsen (Geh. Rath Nostiz und Jänkendorf), von Hannover (Legationsrath v. Detmold) und von Württemberg (Legationsrath Reinhard). Der großh. Hessische Bevollmächtigte, Ober-Appellationsgerichtsrath v. Münch-Bellinghausen, kommt nur an den sogenannten Sitzungstagen von Darmstadt herüber und hat hier noch nicht einmal ein Absteigequartier.

— 13. April. Das „Frankf. Jour.“ meldet: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die provisorische Bundescentralcommission bald aufgelöst wird. — Das preußische Mitglied der Marineabtheilung vorgenannter Commission, Oberst v. **Wangenheim**, ist in diesen Tagen hier wieder eingetroffen. — Auch Oberst v. **Kessel** weilt in Frankfurt und hat das Commando des 29. preußischen Infanterieregiments wieder übernommen. — Der Geschäftsverkehr in der verflossenen ersten **Meßwoche**, die sonst die belebteste zu sein pflegt, hat den Verkäufern im Allgemeinen nur wenig Befriedigung gewährt. Die bedeutendsten Geschäfte wurden in Cattunen, Baumwollenwaaren und Modeartikeln gemacht.

Darmstadt, 9. April. (Antrag auf Sonntagsfeier.) Die **erste Kammer** berieth in ihrer heutigen 18. Sitzung einen Gegenstand von allgemeinem Interesse, eine strengere und würdigere Begehung der Sonntagsfeier, veranlaßt durch des Abg. Ploch's Antrag in der zweiten Kammer, die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, „wodurch alle öffentlichen Tänze und das Musikhalten an öffentlichen Orten an Sonn- und Festtagen untersagt werde.“ Der Antrag fiel schon in der zweiten Kammer mit 45 gegen 2 Stimmen und ward ebenso heute in der ersten Kammer einstimmig abgelehnt!! Außerdem hatte Prälat Dr. Zimmermann in einem ausführlichen Vortrage, mit viel Wärme und Begeisterung für die Sache, vier Amendements gestellt und näher begründet, welche auch größtentheils nicht die Beistimmung der Mehrheit erhielten, weil man sie für zu weit gehend und die bestehende Verordnug vom 2. April 1841 über die Sonntagsfeier für hinreichend hielt. Diese Verordnung verfügt unter Anderm bloß allgemein, daß die Tanzbelustigungen Sonntags erst nach dem Gottesdienst beginnen sollen. Da dieses nun oft auf unschickliche Weise geschieht, so daß der erste Strich der Geige schon ertönt, wenn noch der letzte Glockenklang erklingt, so beantragte der Prälat, daß eine angemessene Zeit, die 4. Nachmittagsstunde, für den Anfang des öffentlichen Tanzes an Sonntagen festgesetzt werden möge was aber die Kammer mit 14 gegen 12 Stimmen ablehnte! Weiter hatte er die Unsitte lebhaft geschildert und gerügt, die öffentlichen Tanzbelustigungen Samstags Nachts bis in den hellen Sonntag hinein dauern zu lassen, als die würdige Sonntagsfeier besonders störend, und beantragt, solche Tanzbelustigungen an Sonnabenden ganz zu verbieten, welchen Antrag aber die Kammer mit 19 gegen 7 Stimmen ablehnte, dagegen ein Unteramendement des Abg. Pfannebecker, solche Tänze an Sonnabenden nur bis Mitternacht dauern zu lassen, mit großer Stimmenmehrheit annahm. Ein dritter Antrag des Prälaten, die Staatsregierung zu ersuchen, die Tanzconcessionen an Sonntagen weise zu beschränken, wurde mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt, dagegen dessen vierter Antrag: „die Staatsregierung zu ersuchen, nicht allein die Verordnung vom 2. April 1841 über die Sonntagsfeier wieder einzuschärfen, sondern auch allen Behörden, die es angeht, die strengste Aufrechthaltung derselben zu befehlen,“ mit 20 gegen 6 Stimmen angenommen!

— 11. April. Die „Ob. Post. Ztg.“ schreibt: Nach dem, was man über die Stimmung der zweiten Kammer hört, wird die wichtigste Bestimmung des **Preßgesetzentwurfs**, wonach die Preßvergehen der Jury entzogen werden, schwerlich Annahme finden. Dennoch wird vermuthlich die Regierung fest auf dem Entwurf beharren, denn in Rheinhessen ist durch die gegenwärtige Jury nicht die Unschuld, sondern erfahrungsmäßig das Verbrechen, insofern es gegen den Staat oder Behörden begangen ist, garantirt!

*† **Großherzogthum Weimar**, 12. April. [Gesetzgebung.] Das Füllhorn neuer Gesetze ergießt sich in reichem Maaße. Einige derselben sind durch Publication bereits in Kraft getreten, andere sind genehmigt und sollen demnächst eingeführt werden. Von den Anträgen des Landtags aus der letzten Sitzungszeit haben mehrere die landesherrliche Genehmigung nicht erlangt. Dahin gehört die beantragte Abstellung der Ortssteuerquoten; Veräußerung von Theilen des Staatsgutes; Herabsetzung der über fünfprocentigen Lehne bis auf die bezeichnete Höhe; unbedingte und sofortige Einstellung der im Schleswig-Holsteinschen Heere gedient habenden, nun zurückkehrenden Weimaraner in die ihrer bisherigen Stellung entsprechenden Chargen des hiesigen Militairdienstes; Bitte um Nichterhebung eines Theiles von der Großherzoglichen Civilliste; Bestimmung des s. g. Fürstenhauses zum ausschließlichen Gebrauche des Landtages auch **außer** der Zeit seines Beisammenseins; Zurückziehung resp. Beschränkung mehrerer etatisirten Ausgabeposten besonders im staatsdienstlichen Besoldungswesen u. s. w. Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes zur Entscheidung über Anklagen gegen Departementschefs des Staatsministeriums sind sowohl von Seiten des Landtags als auch des Großherzogs gewählt, und somit diese Behörde nunmehr vollständig besetzt.

Deßau, 8. April. S. H. der Herzog hat in Bezug auf die **Anstellung der Schullehrer** ein sehr zeitgemäßes Rescript an das Staatsministerium erlassen, aus welchem wir folgende Stelle mittheilen:

„Die Revolution mit ihren traurigen Folgen, dem Unglauben, der Gesetzlosigkeit, dem Ungehorsam, der Untreue u. s. w., hat das Volk mehr oder weniger vergiftet. Die Aufgabe der Schule ist es, diesem Gifte entgegenzuwirken und das heranwachsende Geschlecht durch treue und gewissenhafte Lehre und Heilung gegen die Irrthümer und Laster der Revolution zu bewahren. Soll die Schule aber diese Aufgabe erfüllen, so muß bei Anstellung neuer Lehrer mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen werden; es können und dürfen nur Männer angestellt werden, deren Treue, religiöses, sittliches und politisches untadelhaftes Verhalten die möglichste Gewähr für eine entsprechende Wirksamkeit giebt. Von diesem Standpunkte aus erwarte Ich, daß das Ministerium bei jedem Anstellungsvorschlage die genaueste Prüfung vorangehen lasse.“

Braunschweig, 12. April. Zum Gesandten nach Frankfurt ist der Legationsrath Dr. **Liebe** bestimmt. — Für die Stadt Braunschweig ist eine neue **Gildeordnung** entworfen worden und wird am Montage einer Anzahl Sachkundiger zur Begutachtung auf dem Stadthause vorgelegt werden. Sie gründet sich wesentlich auf die bisherige uralte Gildeordnung, auf den alten Gildezwang, und läßt nur diejenigen Modificationen eintreten, welche durch die Lage der Dinge unabweislich geworden sind. (H. C.)

Hamburg, 13. April. Es ist in unserer Stadt ein Verein zum Schutze von **Auswanderern** gebildet worden.

Kiel, 13. April. Der „Hamb. Corr.“ berichtet: So eben erfahren wir, daß das Dänische **General-Commando** mit 8000 Mann nach Schleswig zurückkehren werde, so wie daß das **Ober-Justiz-Collegium** von Flensburg nach Schleswig übersiedeln solle.

Ausland.

Eine ernste Frage an alle Regierungen, wie an Alle, die sich conservativ nennen: Was haben sie gethan, und was gedenken sie zu thun, um dem drohenden **Ausbruch in Frankreich** und dessen Rückwirkungen daheim zu begegnen? Haben sie die Fragen und Gegensätze erwogen, welche gegenwärtig das unglückliche Frankreich zerfleischen, und haben sie eine Antwort bereit, mit welcher sie sich getrauen, vor Gott und Menschen zu bestehen? Allerdings haben die „Conservativen“ und die Regierungen in den letzten drei Jahren gar Manches gelernt, und wissen über Vieles recht erbaulich zu **sprechen**, doch — haben sie auch diese Theorie in die **Praxis** übersetzt, und **glauben** sie selbst an die Wahrheit ihrer Lehren? **Glauben** sie daran? d. h. sind sie bereit und im Stande, Gut und Blut und Alles, was sie sind und haben, dafür einzusetzen, selbst auf die Gefahr hin, nach dem was vor Augen ist, nichts zu gewinnen, als die Krone des Märtyrers? Wir fragen und bitten Jedermann, die Antwort recht gewissenhaft und alsbald zu erwägen.

Frankreich.

† **Paris**, 8. April. [Der „Pays“ und sein neuer Redacteur. Odilon-Barrot und sein neuer Redacteur.] Der „Pays“, dessen Redacteur, wie ich Ihnen neulich schrieb, zurückgetreten ist, kündigt heute an, daß er sich von morgen an unter der obersten Leitung des Hrn. v. Lamartine befinden und daß der neue Redacteur-en-chef ohne Aufschub sein politisches Programm publiciren werde. Bin ich gut unterrichtet, so läßt sich dieses Programm so zusammenfassen: Revision der Verfassung und vermittelst ihrer Wiedererwählung Louis Napoleon's. Bei der Stellung, welche Hr. von Lamartine seit einiger Zeit zum Elysée eingenommen hat, wird dies Jedermann natürlich finden, nicht so natürlich aber die etwaige Hoffnung des Präsidenten, daß der neue Bundesgenosse der Erfüllung seiner Wünsche erheblichen Vorschub leisten werde. Doch das müssen wir abwarten; ich wollte Ihnen heute nur einige Notizen über seinen Collegen in der Redaction des „Pays“ mittheilen, denn, wie mit Bestimmtheit versichert wird, hat sich Hr. von Lamartine einen bisherigen Redacteur der „Presse“, Hrn. de la Guéronnière, beigesellt. Dieser Journalist ist der Neffe des Hrn. de la Guéronnière, welcher als Adjutant von Henri de Larochejacquelein, dem Vater des Repräsentanten, in der sogenannten Glaubensarmee diente. Der College des Herrn von

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. April 1851.

— **Angekommene Fremde. Hotel de Rome.** Excellenz Hr. von Jagow, General der Infanterie und Chef des 26. Infanterie-Reg., nebst Familie, aus Brandenburg. Gorido, kön. Span. Marine-Offizier, aus Mailand. Baron v. Bredow, Rittergutsbes., aus Pommern. von Narinsky, Particulier, aus St. Petersburg. Graf Yginsky, Particulier, aus St. Petersburg. C. Chesy, Proprietaire, aus Spaa. Boulanger, Particulier, aus Paris. de Bourder, Student, aus Brüssel. de Melsbroek, Particulier, aus Brüssel. C. Krebs, Hof-Kapellmeister, aus Dresden. Bucker, Banquier, aus Leipzig.

Luz's Hotel. Se. Excellenz von Bülow, Minister-Präsident, aus Schwerin. von Walkendorf, Rittergutsbesitzer, aus Neustrelitz. Fräulein von Walkendorf, aus Neustrelitz. Fräulein Grätz, Gesellschafts-Dame, aus Neustrelitz. Bauck, Land- und Stadtgerichts-Director, aus Schwerin. von Slicher, Capitain und Adj. Sr. Maj. des Königs v. Hannover, aus Hannover. Hedslie-Tyl, Kaufmann, aus London. Baron v. Maltzan, Rittergutsb., aus Lenschow.

— — v. Dittfurth, Generallieut. a. D., aus Potsdam; Baron v. d. Decken, aus Hannover; Bauk, Land- und Stadtgerichts-Director, aus Schrimm; Giese, Stallmeister des Erzherzogs Albrecht kaiserl. Hoheit, aus Prag; Calow, Kreisgerichts-Director aus Sorau; v. Marklowski, Oberst-Lieut. a. D., aus Kiel; v. Winterfeld, Lieut. im 24. Landw.-Inf.-Regt., aus Metzelthin; v. Meding, Rittergutsbesitzer, aus Ludwigslust; Koppe, Amts- u. Landes-Oekonomierath, aus Breesden; v. Deinhardstein, k. östrr. Regierungsrath, aus Wien; di Trapani, Offizier, aus Neapel; Engel, großbrit. Consul, aus Swinemünde; Cartaron, französ. Consul, aus Stettin; Kollmann, kaiserl. russ. Ingenieur-Obrist, aus Petersburg; Brumley, herzogl. braunschw. Münzmeister, aus Braunschweig; Wilkens, Rittergutsbesitzer, aus Staffelde; Meister, Geh. Kirchenrath, aus Dresden; Graf Bernstorf, Rittergutsbesitzer, aus Wedendorf; v. Lilienfeld, Edelmann, aus Reval; Baron Seckendorf, Rittergutsbesitzer, aus Brook; v. Heyden, Rittergutsbesitzer, aus Plötz; Kilian, Geh. Medizinalrath und Professor, aus Bonn; v. Alten, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Goltern; v. Witte, Gutsbes., aus Nowawes; v. Strunk, Gutsbes., aus Siegburg; Podolski v. Kamniez, Premier-Lieut., aus Greifenhagen; v. Holtzendorf, Rentier, aus Wiesenburg; v. Motz, Polizei-Director, aus Posen; v. Oertzen, Kammerherr und Rittergutsbes., aus Marien; v. Podewils, Hauptmann a. D., aus Baumgarten; v. Puttkammer, Gutsbes., aus Pausin; v. Schröder, Lieut. im 14. Inf.-Regt., aus Brandenburg; v. Schmalensee, Major a. D., aus Neustadt-Eberswalde; v. Reichenbach, Particulier, aus Friesack; Graf von Reichenbach-Schönwald, Erblandjägermeister, aus Schönwald.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 14. April. 2¾ Uhr von Potsdam: General-Major Graf Schlieffen.

7¾ Uhr von Potdam: Se. Königl. Hoheit **Prinz August von Würtemberg**.

10 Uhr nach Elberfeld: der Handelsminister v. d. Heydt.

15. April 8¾ Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst von Brauchitsch. (Zurück 12 Uhr.) Flügel-Adj. Graf Blumenthal. (Zurück 11 Uhr.)

12 Uhr nach Potsdam: Generallieut. v. Selasinski.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat durch einen Ukas vom 10. März d. J. die Errichtung eines Monumentes zu Ehren des berühmten Reisenden Behring auf dem großen Platze von Petropawlowsk, der Hauptstadt in Kamtschatka, befohlen. Behring trat im Jahre 1724 in die Dienste Peters des Großen. Er wurde von diesem mit einer Untersuchungs-Reise an den Küsten Kamtschatkas beauftragt und entdeckte auf dieser Reise die Straße, die seinen Namen trägt: eine Entdeckung von großer Bedeutung für die Erdkunde, da sie bewies, daß Asien und Amerika zwei getrennte Continente seien. Später wurde Behring, unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, mit einer neuen Reise in diesen Gegenden beauftragt, und starb im Jahre 1741 an der Küste Kamtschatkas auf einer kleinen Insel des Eismeers, die noch heut seinen Namen trägt. Das Denkmal Behrings wird in einer rechtwinkligen Pyramide von zehn Metres Höhe bestehen. Der Kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg ist die Abfassung der Inschrift auf dem Denkmal übertragen worden, welche die Verdienste und die Arbeiten des berühmten Mannes charakterisiren soll.

— Die Staatsräthin **Tengoborska**, geb. Freiin von Schmith, in der Deutschen Literatur als Romandichterin bekannt — ihre namhaftesten Romane sind „die Rosen“ und „der Freund“ — ist vor einigen Tagen in Warschau verstorben.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen beabsichtigt in jedem Kreise des Großherzogthums mehrere Muster-Kinderbewahranstalten zu errichten, und zwar aus einem noch nicht benutzten zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmten Fonds, welcher zur Disposition des Oberpräsidiums steht. Wer die Sorglosigkeit kennt, mit welcher die Kinder der arbeitenden Klasse in dieser Provinz erzogen werden, kann dem Ober-Präsidenten nur Glück zu diesem Unternehmen wünschen, das wahrlich ersprießlicheren Nutzen bringen wird, als die Gründung einer Polnischen Universität in Posen, um welche die Stadtverordneten dieser Stadt so emsig petitioniren.

— Der Belgische Geschäftsträger bei der Pforte, Hr. **Blondel**, wird sich nach Jerusalem begeben, um die Grabmäler der beiden ersten Könige von Jerusalem, Gottfried und Balduin, Grafen von Flandern, von Neuem herstellen zu lassen. Diese Grabmäler, welche in der großen Feuersbrunst vom Jahre 1808 verschont blieben, wurden später zerstört.

∴ **Alt Berlinische Nachrichten Nr. 3.** — Ein gestrenger Stadtrichter über Leben und Tod seiner Bürger, war der alte selbstständige Magistrat ein eben so scharfer Handhaber seiner Polizei-Gewalt. Nicht allein die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit hielt er aufrecht mit eiserner und je nach Umständen blutiger Hand, sondern auch die häusliche Zucht und Sitte der Berliner maaßregelte und bevormundete er, ein auf Alles merkender Ehrenwächter. Das Auge seiner Polizei war auf allen Märkten und an allen Thoren, in allen Läden und Buden; es besichtigte zweimal in der Woche die Scharren der Schlächter und Bäcker; es drang von den Gassen in die Häuser, aus den Kammern in die Küche, guckte in die Töpfe, zählte die Schüsseln bei festlichen Gelagen, untersuchte den Speisezettel und bestimmte genau: wie viel Gerichte bei Hochzeiten und Kirchgängen aufgetischt, und wie viel Gäste dazu geladen werden durften.

Sogar die Kleidung, jetzt nur Sache des Schneiders, musterte sonst der Magistrat: insonderheit der **Staat**, der Sonntagsstaat der Frauen und Jungfrauen stand gewissermaaßen unter polizeilicher Aufsicht. Die Putzsucht der holden und (wenn's nicht anders ist) auch unholden Berlinerinnen erscheint demnach als ein uraltes Uebel. Und war es nicht von Kopf bis Fuß ein **Polizei-Staat**, wenn „kene Jungfrowe enen Kranz“ mehr tragen sollte, der über eine Mark werth, und wenn den Wollen- und Leinewebern von Magistrats wegen verboten ward, mit nackten Sohlen, so was man sagt **baarfüßig**, über die Straße zu gehen. Wenn die neu-organisirte Schutzmannschaft von heute gegen solche „Baarfüßler“ einschreiten wollte: ein Schrei des Entsetzens über diese Beschränkung der persönlichen Freiheit ginge durch ganz Berlin.

Eine Berlinische Polizei-Verordnung vom 14. October 1335 — wenn nicht wie **Wilken** meint, die **erste**, doch jedenfalls eine der **ältesten** — beginnt anders als die heutigen:

„Wy Rathmanne, alt unde nye, von Berlin unde Cölne, bekennen des openbahre in deszen Briefe, dat wy met enem gemeinen Rade (Stammvater des jetzigen Gemeinde-Rathes) obereingetraget sint (einmüthig übereingekommen sind), dat wy von Jahre tho Jahre gäntzlichen halten willen sülcke Stücken und Dinge, also hierna in deszen Briefe geschrewen sint.“

Die Verordnung selbst lautet dahin: daß keine Frau, noch Jungfrau an Armspangen, Geschmeide und „synen Parlen“ mehr als eine halbe Mark an Gewicht, noch weniger mit Gold durchwirkte Tücher (goldstripende Duke), güldne Reifen und Kränze über eine Mark werth tragen dürfe; auch kein Zobelpelzwerk und keine Borten sollen sie fürder auf ihren Kleidern und Mänteln haben.

Niemand (et sy Frow oder Mann) solle bei den Hochzeiten mehr als 40 Schüsseln auftischen, Jeder nur 5 Gerichte geben, zu jeder Schüssel aber nur 2 Personen setzen. — Es waren also nicht mehr als 80 Gäste vergönnt, und auf den vierzig Schüsseln durften nur fünf verschiedene Gerichte aufgetragen werden. — Eine Frau, die ihren Kirchgang feierte, durfte nur zu drei Schüsseln bitten. Und für so wichtig hielt der Rath diese Ueberwachung der bürgerlichen Küche, daß er die Beobachtung dieser Vorschrift einschärfte mit Berufung auf den Bürgereid (by geschworen Eyden).

Aber nicht nur Alt-Berlin, wie es **ißt**, sondern auch wie es **trinkt**, spiegelt sich in dieser Urkunde des rathhäuslichen Archives. Sobald die letzte Betglocke geläutet war, durfte Niemand mehr in den Bierschenken sein, sonst wurde der Wirth sammt den Gästen gepfändet; auch sollte nach dieser Zeit Niemand mehr auf den **Straßen tanzen** (ob damit **Affen** gemeint sind?); Niemand bei Strafe um mehr als 5 Schillinge „boseln oder dobbelen“ (kegeln oder würfeln).

Wer einer dieser Bestimmungen zuwider handelte, der verfiel in eine Geldbuße von 10 Mark. Eine **gleiche** Strafe traf denjenigen, der Fürbitte für einen Uebertreter einlegte. Also von Petitionen war der Magistrat kein Freund, und schon vor 500 Jahren hörte bei ihm in Straf-Geldsachen die Gemüthlichkeit auf.

—! Es war einmal ein alter Oberpräsident, ein gar gerader und wackerer Herr. Derselbe hatte einen genialen Sohn, der dem Vater manches Herzeleid gemacht hat. Endlich war er Referendarius geworden und wohnte zum zweiten Male einer Regierungssitzung bei, aber hinten auf den ledernen Bänken, wo die Referendarien ihren Zuhörerplatz haben. Bei dieser Sitzung, der der alte Herr Oberpräsident präsidirte, war dieser in einer Sache mit einem Rathe verschiedener Meinung. Die beiden Herren setzten sich darüber ruhig auseinander. Plötzlich sprang hinten der Herr Sohn, der Referendarius, auf und fing an, seinem Vater in einer langen Rede auseinanderzusetzen, daß er Unrecht und der Rath Recht habe. Der Alte, der nie dergleichen Spaß vertragen hat, sah den jungen mit einem durchbohrenden Blicke an, hob die Rechte Hand in die Höhe, bewegte sie der Thür zu und rief: marsch raus! Der junge ging, hat aber von der Zeit noch eine Redensart im Gedächtniß behalten, die er kürzlich, freilich an sehr unrechter Stelle und deshalb ohne Erfolg, wieder angebracht hat.

— Der Abgeordnete **Bandelow** (Wahlkreis Birnbaum-Meseritz) hat folgendes Inserat in Nr. 13 des Kreis- und Wochenblattes des Kreises und der Stadt Meseritz rücken lassen:

„An die Einsender des Artikels in dem Zuschauer der „Neuen Preu-„ßischen Zeitung“, d. d. 16. März, unterzeichnet:

„**Einige nicht für Bandelow gestimmte (!) Wahlmänner.**“

Motto:

„Ein subventionirtes **Winkelblatt**, das
„sich durch gewerbmäßige Erfindung absurder
„und boshafter Gerüchte Bedeutung zu geben
„sucht u. s. w.

„Const. Ztg.“ Nr. 128.

„Sie haben mir (vielleicht unbewußt) durch Ihre Erklärung: „„mich „weder politisch, noch sittlich als Ihren Mandatar anerkennen zu wollen,““ „den Vorzug gewährt, den ich schon lange, auch ohne diese Erklärung, in „vollem Maaße für mich in Anspruch genommen habe.“

„Denn verkappte Ritter, welche es nicht verschmähen, in dem Schlamme „anonymer Verdächtigungen zu wühlen und den **Zuschauer** der „N. Pr. Z.“ „zu ihrem desfallsigen Organe und Tummelplatze wählen, haben sicher von „**mir** nicht erwarten dürfen, eine politische oder sittliche Gemeinschaft mit „ihnen zu üben.“

„Gegen solch Treiben giebt es nur Eine und die beste Waffe: „„Es „ist die stille und ruhige **Verachtung** desselben.““ — Nehmen Sie also „damit ein für alle Mal vorlieb. **Bandelow.**“

Sagen Sie einmal, Herr Bandelow, weshalb haben Sie bei dem Worte „gestimmte“ ein Ausrufungszeichen gemacht? Können Sie Sich dabei durchaus Nichts denken? Sie schweigen? Sie sind nicht gestimmt, zu antworten? Nun, wir wollen es Ihnen ohne Geständniß glauben, daß Sie Sich Nichts denken können. —

Sie meinen, gütigster, freundlichster Herr Bandelow, die „Constitutionelle Zeitung“ nenne die „Neue Pr. Zeitung“ ein subventionirtes Winkelblatt? Wir wollen Ihnen eine Geschichte erzählen. Ein Betrunkener, der beim Sonnenaufgang nach Hause ging, fragte einen sehr geistreichen Straßen-Menschen, was das für ein Ding wäre, welches am Himmel heraufkröche? ob der Mond oder die Sonne? Hierauf antwortete mit stiller, ruhiger und geistreicher Verachtung der Andere, „er könne nicht genaue Auskunft geben, er sei erst kurze Zeit in diesem Winkel der Erde ansäßig und beschäftige sich auch nicht mit Astronomie, sondern mit stiller, ruhiger Verachtung.“ —

Lamartine ist ein Mann von einigen dreißig Jahren, der vor 12 Jahren in dem legitimistischen „Avenir national" seine literarischen Sporen verdient hat. Späterhin gründete er in Clermont ein Blatt zur Vertheidigung des Prinzips der Volkssouverainetät. Sein politisches Programm war ein Gemisch von Ideen des Herrn von Lamartine und des Herrn von Chateaubriand. Er wollte die Legitimisten zu jenem Prinzip führen, indem er den Adel daran erinnerte, daß das Wort gentilhomme Mann der Nation, gentis homo, bedeutet. Im Februar 1848 wurde er zum Commissair der Republik, ich weiß nicht in welchem Departement, ernannt. Aber er nahm diesen Posten nicht an, sondern eilte nach Paris, wo ihn Herr von Lamartine als Chef seines Cabinetes anstellte. Als sein Patron auf die Gewalt zu verzichten sich gezwungen sah, gründete Hr. de la Guéronnière den „Bien public", welcher ihm viel Geld kostete. Nach einer Existenz von sechs Monaten verschwand der „Bien public", und Hr. de la Guéronnière übernahm die Redaction der „Ere nouvelle", die, wie Sie wissen, unter den Auspicien des Dominicaners Lacordaire erschien, aber nach kurzer Zeit dem „Bien public" in die gemeinschaftliche Grube der todtgebornen Journale nachfolgte. Nichtsdestoweniger hatte Hr. de la Guéronnière sowohl im „Bien public" als in der „Ere nouvelle" ein ungewöhnliches Schriftsteller-Talent entwickelt, und Hr. v. Girardin beeilte sich, ihm die Spalten seiner „Presse" zu öffnen, deren Haupt-Redacteur er in der letzten Zeit geworden war. Mit Unrecht wirft man ihm Unbeständigkeit vor, behauptend, er sei früher Mitarbeiter des ultraroyalistischen „Europe monarchique" gewesen. Dies war sein Bruder.

Das Seltsamste bei diesem Sprunge des Herrn de la Guéronnière aus der „Presse" in den „Pays" ist, daß Hr. von Girardin die Hand im Spiele hat, wenigstens haben soll. Von jedem andern unserer Publizisten würden wir dies ohne Weiteres als eine Fabel zurückweisen, aber von Seiten des Herrn v. Girardin muß man sich auf die tollsten Widersprüche gefaßt machen. Lustig wäre es aber doch, wenn derselbe Mann, der gestern noch in seiner „Presse" zu beweisen suchte, daß Frankreich im Jahre 1852 nur zwischen der legitimen Monarchie und der socialistischen Republik zu wählen habe, im Geheimen eine Frontveränderung zu Gunsten der Prolongation vorbereitete.

Daß auch Herr Odilon-Barrot sein Wort in der Polemik über den Brief des Marschalls Bugeaud mitspricht, werden Sie aus dem „Ordre" ersehen haben. Er protestirt gegen die Angabe des Marschalls, daß er diesem einen Befehl am 24. Februar gegeben habe, und fügt hinzu: „Ich würde mich nicht autorisirt gehalten haben, dergleichen Befehle zu ertheilen, da ich keine andere Autorität besaß, als die, welche ich aus meinem Wunsche, dem Lande eine Revolution zu ersparen, schöpfte, keine andere Gewalt als die, welche mir mein Name und meine Vorgänger verliehen."

Das heißt entweder gar nichts, oder: „Ich war nicht Minister", denn wenn er Minister war, so hatte er auch die Macht, Befehle zu geben. Ich mache Sie hierauf aufmerksam, um Sie auf eine seltsame Enthüllung vorzubereiten, die nämlich, daß am 24. Februar Hr. Thiers in der That nicht einen Augenblick Minister, und daß Hr Odilon-Barrot es gewesen ist, ohne es selber zu wissen.

Für heute müssen Sie sich mit dieser Andeutung begnügen, bald aber werden Sie ein Näheres hierüber erfahren.

** **Paris**, 12. April. [Das „Journal des Débats" über das Cabinet; kleine Siege Léon Faucher's; Vermischtes.] „Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums flößt uns eben kein besonderes Vertrauen ein, aber es erfüllt uns auch nicht mit Zorn und Entsetzen. Das Provisorium ist zu Ende, und das ist schon immer etwas. Die Männer, die das neue Cabinet bilden, haben ihre Vorzüge, aber sie haben auch ihre Fehler. Herrn Leon Faucher sahen wir schon früher am Werk. Er wird immer ein muthiger und fester Minister des Innern sein, wohl im Stande, sich auf der Tribüne zu expliciren, und im Rath reich an administrativen Kenntnissen. Herr Léon Faucher ist nicht sehr versöhnlich, das ist sein Fehler" ..... Schluß: „Der Präsident hätte wohl bessere Männer wählen können und die Parteien hätten ihm auch bessere geben können, indessen repräsentiren die Namen der Cabinetsmitglieder immerhin die Majorität, und das ist in jedem Fall etwas."

So raisonnirt das „Journal des Débats", und es hat im Ganzen Recht. Auch die legitimistische Presse beruhigt sich heute schon mehr über die Conseilpräsidentschaft (obgleich solche nicht ausgesprochen) Faucher's, und selbst die „Opinion publique" tadelt mehr den Ritter von Crouseilhes als ehemaligen Legitimisten, daß er das Portefeuille des Unterrichts angenommen, als Faucher. Der Ritter von Crouseilhes, obwohl Legitimist, gehörte schon längst zu der ehemaligen Fraction Montalembert, und Montalembert ist es, der von nun an unter dem Namen des Ritters von Crouseilhes das öffentliche Unterrichtswesen in Frankreich leiten wird. An Energie dürfte es dem neuen Cabinet überhaupt nicht fehlen, gestern schon addressirte Faucher ein Circulaire an alle Präfecten, in dem er ihnen nicht empfiehlt, sondern befiehlt die größeste Energie gegen jede socialistische Kundgebung. Eine Präfectenabsetzung in Masse soll übrigens die Bedingung sein, unter der Faucher in's Cabinet getreten.

Uebrigens hat Herr Léon Faucher in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wieder zwei kleine Siege erfochten. Er verhinderte den Druck eines Berichts über die Leih-Institute und setzte durch, daß die Discussion des Baze-Dupratschen Antrags über den öffentlichen Verkauf der Journale bis auf den Donnerstag nach den Ostern vertagt wurde. Es wurde bemerkt, daß sich Faucher am Schluß der Sitzung mit General Changarnier sehr freundschaftlich die Hand schüttelte. Der Antrag des Repräsentanten d'Ollivier, die strengere Feier des Sonntags, ist in der Commission noch bedeutend verschärft worden. Die Anhänger des alten liberalistischen Schlendrians sind außer sich vor Zorn, und um so mehr, da die strengen Vorschläge der Commission bei einem Cultministerium Montalembert-Crouseilhes auch Aussicht auf Annahme haben.

Großbritannien.

* **London**, 12. April. [Parlamentsverhandlungen über die Entlastung des Grundeigenthums.] Gestern erhielten im Hause der Lords mehrere Bills (die Mutinybill und die Marine-Mutinybill) die Königliche Sanction durch die Commission. Lord Broughams Bill, die Ausdehnung der Machtbefugnisse der Grafschaftsgerichtshöfe betreffend, kam zur dritten Lesung. Im Hause der Gemeinen machte Disraeli die von ihm vorgestern angekündigte Motion über das Elend der Landwirthschaft treibenden Klassen. Die Art, in welcher die Regierung und bis zu einem gewissen Punkt auch dies Haus die Situation des Ackerbaues angesehen, sei eine ganz inconsequente gewesen und nicht ohne Ungerechtigkeit gegen eine große Anzahl der Unterthanen Ihrer Majestät. Die traurige Lage der Landeigenthümer und Pächter sei in der Thronrede anerkannt worden, natürlich werde man von einer so feierlichen Erklärung doch gewiß einigen Erfolg erwarten. Aber der erste Lord des Schatzes habe ganz einfach gestanden, er wisse kein Mittel, der Noth des Ackerbaues abzuhelfen. Es wurde darum aus der Mitte des Hauses ein Antrag gestellt, der Antrag habe die Bank des Ministeriums erschüttert und der Schatzkanzler habe sich genöthigt gesehen, zwei Maaßregeln in sein Budget aufzunehmen, in denen der Ackerbau etwas soulagirt werde. Darauf sei die Ministerkrise durch die Inpopularität des Budgets hervorgerufen und Sir Charles Wood habe sich bei seinem zweiten Budget ganz phlegmatisch bezeugt, die Bodenentlastungsvorschläge zu streichen. Er wisse in der That nicht, womit man eine so widersprechende Handlungsweise entschuldigen wolle. Das nenne er Aufregung ins Land werfen. Die Bodenrente sei darauf um 10 Procent gefallen und das Capital, das der Landbesitz repräsentire, um ein Drittel verringert und dabei habe man einen Ueberschuß in den Staatseinnahmen. Nach einer längern detaillirten Auseinandersetzung der Grundlasten schließt der Redner mit dem Wunsche, die Majorität möge namentlich zur Erleichterung der Pächter etwas thun, die eine so zahlreiche und so achtungswerthe Klasse des Volkes bildeten. (Großer Beifall). Der Präsident des Handelsamtes Labouchere trat zuerst gegen Disraeli in die Schranken, er bekämpft seinen Gegner als Parteichef, erinnert das Haus, daß es sich hier gar nicht um einen bestimmten Antrag handele, sondern um eine bequeme Form das ganze Budget zu verwerfen und das Cabinet zu stürzen. Stafford (für Disraeli). Die Pächter Englands erwarteten gar nicht Hülfe von der Legislatur, aber sie erwarteten, und das sei doch wahrlich bescheiden genug, daß man ihre traurige Lage anerkenne und ihre Leiden nicht als geheuchelte verhöhne. Gladstone hält sich auf den alten peelitischen Festungswerken. Alcock schleuderte einige bittere Worte gegen den treulosen Parteiführer Disraeli. Sandars findet den Boden gar nicht überlastet und der Antrag stehe in Widerspruch mit der liberalen Politik Englands. Lord James Manners ist für den Antrag, denn die Minister handelten, als wären die Pächter die einzigen Glücklichen in England und hätten doch anerkannt, daß sie die einzigen Leidenden in England seien. Nach einigen Worten des Quäkers Bright unterstützt der liberale Freihändler Reynold's den Antrag Disraeli's, Leinwand und Wolle seien geschützt, warum solle es der Acker nicht auch sein, Gerechtigkeit für Alle. Mit ihm würden alle Irländer für Disraeli stimmen. Der Schatzkanzler: Würde der Antrag angenommen, so könne die Fenstersteuer nicht abgeschafft werden, und doch klagten die Pächter wie alle Welt über diese Steuer. Dem Ackerbau erwachse eine Erleichterung von 70,000 Pfd. aus der Abschaffung der Fenstersteuer. Miles beweist, daß es sich hier weder um Freihandel noch um Protection handele. Sir Robert Peel erklärt, er sei Landedelmann und Freihändler, und in beiden Eigenschaften müsse er für die Erleichterung des Bodens stimmen; Lord Norreys und Oberst Sibtorp gerathen für und gegen den Antrag in heftigen Streit. Lord John Russell findet es nicht ehrlich, daß die Protectionisten ihn verkappt in diesem unschuldig erscheinenden Antrag angriffen, Schutzzoll sei ihre Absicht einzuführen, sie sollten's gerade heraussagen. O'Connel gehört zu den Irländern, die nicht für Disraeli votiren und wird dafür von Grattan im Namen Irlands sehr unsanft behandelt. Es ist zwei Uhr Morgens vorüber als die Abstimmung beginnt. Für das Amendement Disraeli stimmen 250 gegen 263. Ministerielle Majorität 13. Dieses Resultat ward auf den Bänken der Opposition als ein Sieg mit großem Jubel begrüßt.

Der „Globe" will wissen, daß Lord Edward Howard um die Hand der in letzter Zeit so vielfach genannten Miß Auguste Talbot gebeten habe.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 339,523 Lstr. auf 13,906,656 Lstr. verringert und der Notenumlauf um 102,630 Lstr. auf 19,064,765 Lstr. vermehrt.

Italien.

Mailand, 9. April. Die erneuerte Wahrnehmung, daß radicale Abzeichen und derartige Anschläge in der Lombardei häufiger als je wieder auftauchen, was auf eine lebhaftere Vibration des revolutionairen Geistes daselbst nicht ohne Grund schließen läßt: hat das Civil- und Militair-Gouvernement veranlaßt, eine verschärfende Kundmachung zu erlassen, wonach in Fällen der Unterlassung der vorschriftmäßigen Anzeige über das Vorkommen solcher Abzeichen und Aufschriften die Geldstrafe von 10 fl. bis zu 100 fl. CM. erhöht werden kann.

Genua, 9. April. (Tel. C.-B.) Eine pestartige Geschwüre erzeugende Krankheit ist hier ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat sofort Maaßregeln gegen deren Verbreitung ergriffen.

Rom, 8. April. (Tel. C.-B.) Morgen findet ein geheimes, Donnerstag ein öffentliches Consistorium statt, wobei das mit Spanien geschlossene, bereits ratificirte Concordat den Gegenstand der Allocution bilden wird. Der Erzbischof von Rheims hat den Kardinalshut erhalten. — Eisenbahnactien sind von 100 bis auf 60 Scudi gefallen.

Palermo, 22. März. Der Herzog von Taormina, der Statthalter, ist nach Neapel abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Der erste Theil der Entgegnung des Geh. Archivars Wegener auf das Droysen-Samwer'sche Werk über Schleswig-Holstein ist nunmehr erschienen unter dem Titel: „Actenmäßiger Beitrag zu Dänemarks Geschichte im 19ten Jahrhundert," und geht bis zum Tode Friedrichs VI.

Dalmatien.

Zara, 10. April. (Neuestes aus Bosnien.) Hairaddin Pascha beruft die Deputationen von Grahowo, Bagnani und Nikšic nach Stolacz um ihnen den Willen der Pforte zu verkündigen. Grahowo und Bagnani wiedersetzen sich und hoffen Hülfe von Montenegro. Man befürchtet, daß auch andere Dörfer sich Grahowo anschließen und Collisionen zwischen den Montenegrinern und den Türkischen Truppen entstehen dürften. Der Russische Consul zu Ragusa hat dem Vladika von Montenegro 14,000 Gulden in Dukaten übermacht.

Erste Kammer.

(Sitzung vom 15. April 1851.)

Die Sitzung dauert beim Schluß unseres Blattes noch fort, wir bemerken deshalb für heute nur, daß bei der heutigen nochmaligen Abstimmung

das **Ministerverantwortlichkeitsgesetz** mit 72 gegen 59 Stimmen **verworfen** worden ist.

Begräbniß

Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Sayn und Wittgenstein.

Heute Morgen um neun Uhr fand die feierliche Bestattung weiland Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Fürsten Wilhelm zu Sayn und Wittgenstein, Königl. Oberkammerherrn, Staatsminister ꝛc. statt. Gestern Abend wurde der Sarg geschlossen den Krongardisten bewachten. Die Leidtragenden versammelten sich im Trauerhause, das der selige Fürst seit 40 Jahren zur Miethe bewohnte. Sämmtliche Beamte des Ministeriums des Königl. Hauses gingen dem Leichenwagen voraus, dann folgten zwei Kammerherren Sr. Majestät des Königs, der Eine mit dem Oberkammerherrnschlüssel, der Andere mit den Insignien des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, dessen Kanzler der verewigte Fürst gewesen. Dann folgte der Leichenwagen mit 6 Pferden bespannt; diesem zunächst die Mitglieder des hohen Staatsministeriums, die Hofchargen, die Kammerherrn Se. Königl. Hoheit der Prinz von Württemberg und sehr viele Officiere aller Grade, Mitglieder der ersten Kammer, Hofbeamte u. s. w. Dann eine lange Reihe der Königl. Prinzlichen und andrer Equipagen. Am Dom wurde die Leiche von J.J. K. K. H. H. den hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses empfangen und der Sarg unter Assistenz der Domgeistlichkeit vor dem Altar niedergesetzt. Beim Schluß des Traueramtes traten Se. Majestät der König, Allerhöchst welcher der kirchlichen Feierlichkeit in der Königl. Loge beigewohnt hatten, an den Altar und weiheten dem Andenken des heimgegangenen treuen Dieners ein stilles Gebet. Se. Majestät begaben sich darauf, von dem greisen Oberhofmeister v. Schilden Excellenz gefolgt, nach dem K. Schlosse.

Berliner Börse.

Den 12. April. Wir hatten schon früher auf den günstigen Einfluß hingewiesen, den die Prag-Dresdener Eisenbahn auf die Frequenz der Berlin-Anhalter ausüben würde, doch scheint sich die volle Aufmerksamkeit des Publicums erst mit der Eröffnung der ersteren auf die Actien der letzteren gewendet zu haben, welche in dieser Woche eine Steigerung von 5 % (von 106¾ a 111½ a 111) erfuhren. So sehr wir auch der Meinung sind, daß diese Actien durch diese Verbindung einen höheren Courstand, als sie vor einigen Wochen noch inne hatten, verdienen, so halten wir doch diese enorme und plötzl. Steigerung für ungerechtfertigt, da man bis jetzt von der Prag-Dresdener Bahn ja noch nichts weiter kennt, als die Eröffnungs-Feierlichkeiten, und man jedenfalls vorher noch wird abzuwarten haben, ob die Frequenz der Anhalter Bahn jetzt wirklich eine so bedeutend vermehrte sein wird; außerdem pflegt auch die Leipziger Börse, deren Ordres ganz besonders diese übertriebene Courserhöhung veranlaßte, in der Regel ihre Speculationen nicht lange durchzuführen, und wir zweifeln daher, daß der Preis der Actien sich auf dieser Höhe behaupten wird.

Das Treiben des Courses dieser Actien übte auch einen günstigen Einfluß auf denjenigen der meisten übrigen, die ebenfalls mehr oder minder stiegen, wenn schon an einzelnen Tagen, namentlich auch heute, sich willige Verkäufer zeigten, die die hohen Preise zu Gewinnrealisirungen benutzten. Wie bei den jetzigen drohenden politischen Zuständen, bei den großen Besorgnissen für die — vielleicht schon nächste — Zukunft, bei der Nähe der Krise, wohin die Dinge in Frankreich bereits gelangt sind, die Börse überhaupt diesen Charakter erlangen und behaupten konnte, ist Vielen unerklärlich. Wir können es allenfalls begreifen, wenn Fonds- oder Actienbesitzer, welche die Verhältnisse für weniger gefährlich halten, ihre Effecten ruhig liegen lassen und nicht verkaufen, müssen aber den Muth bewundern, der dazu gehört, unter den jetzigen Umständen große Speculationen zu unternehmen, noch mehr aber den Uebermuth, mit welchem jede Gelegenheit benutzt wird, die Course oft muthwillig in die Höhe zu treiben!

Der Stand der Pariser Rente wurde in dieser Woche weniger beachtet, theils weil die Notirungen vom Tage vorher fast immer schon vor der Börse bekannt waren und daher die Furcht wegfiel, welche das Wissen eines Einzelnen in voriger Woche hervorgerufen hatte, theils auch, weil man bei der noch immer ziemlichen Stabilität der Pariser Börse bereits müde geworden scheint, die verhältnißmäßig geringen Schwankungen der dortigen Course mit der seitherigen gespannten Aufmerksamkeit zu betrachten.

Außer der erwähnten Preiserhöhung der Anhalter Eisenbahn-Actien stiegen auch noch Hamburger von 95½ a 97, Potsdam-Magdeburger von 68¾ a 71, Stettiner von 118½ a 119, Cöln-Minden von 103½ a 104½, Niederschlesische von 83¾ a 84½, Aachen-Düsseldorfer von 81½ a ¾, Oberschlesische Lit. A. von 116 a 118½, do. B. von 109½ a 110½, Rheinische von 65½ a 66½ a 66, Thüringer von 69 a 71½ a 71¼, Krakau-Oberschlesische von 74½ a ¾, Bergisch-Märkische von 39½ a 41½, und Fr.-W.-Nordbahn von 37½ a 39½ a 38¾.

Auch Prioritäts-Actien waren meistens merklich höher, da viele Verkäufer von Stamm-Actien ihre Capitalien hierin anlegten.

Von Fonds waren zuletzt preußische fest, aber bei geringem Handel wenig verändert, fremde dagegen — namentlich russische und polnische — durchschnittlich ½ und 1 % höher.

Wechsel bleiben fast durchgängig gefragt, aber wenig verändert; nur kurz Hamburg ¼ % höher, Augsburg ⅛ % und Paris 1/12 % niedriger.

— V Morgen um 8 Uhr beginnt die schwurgerichtliche Verhandlung gegen den Chef-Redacteur unserer Zeitung, Assessor Wagener, in der Streitsache mit dem Seehandlungs-Director Bloch.

— In unserm Staunen über die neuliche Beschlagnahme unserer Zeitung Nr. 86 mußten wir am Ende auf die Vermuthung gerathen, der Abdruck der schon in der Kammer mit dem Ordnungsruf heimgesuchten Rede des Herrn Ministerpräsidenten bilde das Motiv zu dieser Maaßregel. Jetzt erfahren wir nachträglich, daß der in der genannten Nummer enthaltene revolutionaire Aufruf aus London Anlaß zu der Confiscation gegeben habe. Hielt man Ruge, Kinkel und Genossen plötzlich für Sinnesgenossen der „N. Pr. Ztg.", in deren Interesse wir Propaganda machten? Wir haben schon sonst hochrothe Geheimnisse aufgedeckt zur Lehre und Warnung. Oder war es nur ein Mißgriff übereilten Eifers in der Ausführung einer allgemeinen Instruction? Wir wissen, welche angelegene Aufmerksamkeit man uns schenkt — aber blinder Eifer schadet nur! Jedenfalls hätten wir gewünscht, daß die Freigebung nicht so formlos erfolgt wäre, da der Herr Polizeirath Schulz, welcher die Beschlagnahme verfügte, doch wohl seine guten Gründe gehabt haben wird.

— Meyerbeer's „Prophet" ist vor einigen Tagen zum 88sten Male in Paris gegeben worden. Die 88 Vorstellungen haben 707,244 Fr. eingebracht.

!—! Seltsame Consequenz! Jene verbissenen endemischen Murmuranten prunken mit (Pseudo-) Patriotismus und der Sorge für Provinzial-Wohl. Dennoch vereitelten gerade sie beim vereinigten Landtage den Bau der ersehnten nützlichen Ostbahn, in dem Wahne, die Majorität werde doch für großartige Unternehmen stimmen, wenn sie, die sogenannten „Ueberzeugungstreuen", auch „principiell" dawider stimmen würden. Sie täuschten sich darin und zogen mit langer Nase, die ihnen ihre eigene Weisheit gedreht, heim, gleichwie sie nachmärzlich sich noch öfter getäuscht haben, und auch künftighin wird fortgetäuscht! Daß sie für die endlich gelungene und erlangte Freimachung ihrer gesperrt gewesenen Flüsse und Häfen jetzt in dieser Weise parlamentarisch Dank sagen, ist ohne Zweifel ein neuer Triumph der Opposition u. nebenbei ein neuer Beweis, daß die reine (constitutionelle) Vernunft weniger nach der allgemeinen Wohlfahrt, als vielmehr nach dem „Bravo links" in den stenographischen Berichten fragt.

⁂ Derschawin, der berühmte Russische Dichter und Minister Katharina's II., war gemeiner Soldat, als er ein Gedicht an die Kaiserin und damit sein Glück machte. In dem bereits von uns besprochenen „Vortrag über Russische Literatur", von Dr. A. Boltz, wird ausführlicher erzählt, wie der Dichter zu seiner „Ode an Feliza" begeistert wurde. Er sah die Kaiserin am Tage ihrer Krönung von der Parade zurückkehren, wo sie den Huldigungseid der Garde-Regimenter entgegengenommen hatte. Sie saß auf einem edlen schneeweißen Rosse; ihre goldene Rüstung funkelte mit blendendem Glanze in den Strahlen der Sonne; wie eine Kriegesgöttin ritt sie einher; ein zahlreicher Stab der höchsten Würdenträger umgab sie, als sie an der Schildwache vorbei ins hohe Portal sprengte. Diese Schildwache war Derschawin. Ungeduldig erwartete er die Zeit seiner Ablösung, und kaum in sein Quartier zurückgekehrt, ergriff er hastig die Feder und schrieb seine „Ode an die Kirgis-Kaisazkische Fürstin Feliza", angeblich verfaßt von einem Mursa (Tatarischen Fürsten). Erst nach Jahren kam dieses Gedicht der Kaiserin vor Augen. Auf ein heftiges Schellen aus den kaiserlichen Gemächern tritt die Fürstin Daschkoff ein und findet die Gebieterin in Thränen. „Wer ist der Verfasser dieses Gedichtes?" fragt Katharina. „O nenne mir ihn, den Mann, der mich so durchschaut, der so tief in meiner Seele gelesen und mein redliches Streben so erkannt hat." — Während dessen befand sich Derschawin bei dem Fürsten Wiäsemki, in dessen Kanzlei er subalterne Dienste verrichtete. Er hatte eben Packete geschnürt und Briefe versiegelt, als ein Postillon eintritt und einen Brief nebst Packet an Derschawin abgiebt, welches die Aufschrift trägt: „Aus Orenburg, von der Kirgisen-Fürstin an den Mursa." Das Packet enthielt eine goldene Dose, mit der Kaiserin Bildniß in Brillanten reich gefaßt, nebst 500 Dukaten; der Brief die Ernennung zum Hofrathe und den Dank der Kaiserin. Bestürzt und verwirrt stand er noch vor diesem Räthsel, als die Thür sich öffnete und die Fürstin Daschkoff eintrat, die ihm Alles aufklärte und ihm den Wunsch der Kaiserin, ihn baldigst zu sehen, mittheilte. Von der Zeit an war Derschawin seinem dunklen Stande entrückt. Er bekleidete fortan die höchsten Ehrenstellen, ward abwechselnd Minister der Finanzen, des Innern und der Justiz, vor Allem aber der größte lyrische Dichter seiner Zeit.

— 51 Abgeordnete halten es also mit der Verfassung unverträglich, daß nach § 13 des Gesetzes über Kriegsleistungen die Regierung für die nach § 4—12 von den Bewohnern zu gebenden Lieferungen ꝛc. Anerkenntnisse ausstelle, die mit 4 pCt. zu verzinsen. Von welcher heroischen Gesinnung zeugt dieser Protest! 14 Männer aus Preußen, 10 aus den Rheinprovinzen, 8 aus Posen (Geßler und die Polnischen Abgeordneten), 8 aus Schlesien, 4 aus Pommern (Palm, Kruse, Post, Wunder), 3 aus Sachsen, 3 aus Brandenburg (Riedel, Ulfert, Steinhausen), 1 aus Westphalen (Harkort) sind es also, die den Dank des Preußischen Volks verdienen, weil sie die erste Staatsgewalt geschwächt, die Rechte der zweiten oder vielmehr der dritten Staatsgewalt, i. e. des Volkes, gewahrt haben — Daß die Simson, die Sancken, Beseler, v. Beckerath, v. Vincke, Graf Dyrhn — zu diesen 51 gehören, versteht sich von selbst; die Professoren bilden den Kern, da 2 Mal der 15te Theil der 51 ihnen angehören; wie kommt aber Palm unter diese Protestmänner? Von Steinhausen ist man es schon gewohnt, daß er mit der maaßlosesten Opposition geht.

— In der am 14. stattgefundenen Vorversammlung der Wahlmänner 2. Abtheilung zur ersten Kammer wurde die Candidatenliste geschlossen. Dieselbe besteht gegenwärtig noch aus den Namen: Cantian, von Merckel, Geheimer Legations-Rath Helwig, Justiz-Rath Jordan. Die Stimmen schwanken zwischen Cautian und von Merckel. Die Candidatur abgelehnt hatten: General-Director von Olfers, Buchhändler Georg Reimer und Hauptmann v. Roeder vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment.

—§ Die heutigen Blätter enthalten einen Steckbrief hinter die Herren Bonbon-Klir Vater und Sohn, woraus zu ersehen ist, daß beide „in Berlin geboren" sind und „die Deutsche Sprache sprechen", doch ist dies kein besonderes Kennzeichen!

— Die „Const. Ztg." theilt mit, daß sich die falschen Sächsischen Kassen-Anweisungen, die hier zum Vorschein gekommen sind, von den ächten wie folgt unterscheiden: stärkeres Papier, das Wasserzeichen ist undeutlich und eingepreßt und besteht nur aus den großen 1. und den ovalen Schildern. Auf der Vorderseite in der Zeile: „im 14 Thalerfuße" ist das a verkrüppelt, endlich ist die Schrift der gesetzlichen Strafbestimmung sehr ungleich und das Bild der Rückseite sehr verwischt.

— Die gestrige Abend-Nummer der „Constitutionellen Zeitung" ist mit Beschlag belegt worden.

— Im nahgelegenen Dorfe Heinersdorff brach diese Nacht ein Feuer aus, das im Kruge auskam und binnen Kurzem 5 Gehöfte nebst vielen Scheunen in Asche legte; es wird auf Brandstiftung vermuthet.

— Die Präsidenten beider Kammern haben sich dahin ausgesprochen, daß die noch vorliegenden Arbeiten sogleich nach dem Osterfeste eine schleunige Erledigung finden würden; man hofft deshalb, daß die Schließung der Sitzungen schon Sonnabend den 3. Mai wird erfolgen können. Namentlich erkennen die Mitglieder der Rechten beider Kammern diese Entschlüsse ihrer Präsidenten um so mehr an, als diese Seite zum großen Theil aus Gutsbesitzern besteht, welche in dem Falle sind, entweder durch Abwesenheit ihre Pflicht als Abgeordnete nicht zu erfüllen, oder durch ihre Anwesenheit in der Kammer zu Hause Schaden zu erleiden. Uebrigens bedürfen auch die Behörden ihrer seit fast 6 Monaten in den Kammern thätigen Arbeitskräfte dringend.

— V Im Verlage der k. Hofmusikalien-Handlung der Herren Bote und Bock ist das sehr getroffene Portrait des verdienstvollen k. Musikdirectors Neithardt, gemalt von Oelkers, lithographirt von Fischer, erschienen. Als bezeichnendes Facsimile erscheint unter dem Bilde der Anfang der Noten und des Textes unseres Preußenliedes: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben," das bekanntlich von Neithardt componirt und von Thiersch in Dortmund gedichtet ist.

— Berlins Typographie hat jetzt eine Anerkennung gefunden, auf die sie mit Recht stolz sein kann. Der berühmte Sanskritforscher Wilson läßt gegenwärtig hier eine neue Ausgabe seines früher in Calcutta erschienenen Lexikons der Sanskritsprache drucken. Während bisher nur die Akademie der Wissenschaften Typen zum Sanskritdruck besaß, hat gegenwärtig die Offizin der Brüder Unger mit bedeutendem Kostenaufwande — ein Sortiment Corpus soll allein über 2000 Thlr. kosten — Sanskrittypen in England gießen lassen, um den Druck jenes großen Werkes ausführen zu können. Das Werk wird zwei Quartbände umfassen. Die bisherige Ausgabe kostet gegen 50 Thlr. Der Satz ist so schwierig, daß in einer Woche nicht mehr als ein Bogen sich herstellen läßt.

— In dem hiesigen Postwesen tritt zur Bequemlichkeit des Publikums mit dem 1. Mai d. J. eine bedeutende Veränderung ein. Es werden in verschiedenen Stadttheilen 12 Postanstalten errichtet, welche Briefe und Packete jeder Art, ganz in der Weise wie die Haupt-Expedition, befördern, so daß die Bewohner aller, selbst der entferntesten, Stadttheile nicht mehr den Weg nach der Post zurückzulegen haben. Auch fällt mit dieser zweckmäßigen Einrichtung die lästige Ueberhäufung von abzusendenden Packeten, z. B. in der Weihnachtszeit, welche gerade im vergangenen Jahre so viele Mängel herausgestellt hat, gänzlich fort. Wegen dieser neuen Einrichtung werden hundert Briefträger mehr angestellt.

Die Genehmigung der Kammer zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Freiherrn Heinrich von Arnim wurde also „stillschweigend" ertheilt. Nun, vom Schweigen thut Einem wenigstens die Zunge nicht weh, und wir schöpfen aus der Tiefe dieses „Stillschweigens" die gründliche Hoffnung auf künftige lakonische Kürze unserer Abgeordneten. Denn die von Lykurg den Spartanern gebotene Schweigsamkeit, war sie nicht die Vorschule jener lakonischen Kürze und Bündigkeit, um welche unsere „Weg"-Spartaner ihre Vorfahren in Lakonika nur zu sehr beneiden.

!—! Ihr neues Londoner Manifest vom 13. März hätten die neuerdings auffallend betriebsamen Umstürzer Ruge, Ronge, Struve, Kinkel und Compagnie sich füglich ersparen können. Hat denn nicht der Graf Dyhrn laut und öffentlich der Welt mit stolzer Zuversicht erklärt: mit den Revolutionairen und Putschern selbst solcher Gattung bald „fertig zu werden?" Hat er nicht? Auch denkt er in seiner bekannten Fertigkeit gewiß nicht daran, seine Fones bei dem Revolutions-Seckelmeister Mazzini rentabel zu machen.

— V In Würtemberg scheinen die Leute das „Wählen" ziemlich satt zu haben. In Stuttgart zeigt die Behörde an, daß gegen Diejenigen, die sich nicht „gütlich" zum Wählen der Wahlmänner bequemen wollen, mit „strengen Maaßregeln" eingeschritten werden soll, die zunächst „in einer besondern Vorladung gegen eine Ganggebühr von 6 (!) Kreuzer bestehen soll." — Man sieht, „wer die Wahl hat, hat auch die Qual" — wenn diese auch nur dem Geldbeutel auferlegt wird.

—Z Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Gestern fand das Benefiz des Komikers Hrn. Weihrauch statt, des beliebten, wie man dies aus dem übervollen Hause entnehmen konnte. Man gab zum Erstenmale „Wallensteins Lager" in einer durchaus tüchtigen Aufführung, bei welcher der verdiente Kunstveteran, der Königl. pens. Hofschauspieler Hr. Wauer mit dem von ihm gewohnten „komischen Pathos" den Wachtmeister gab und von seinem talentvollen kräftigen Sohne als Wallonischer Kürassier vollkommen genügend unterstützt wurde. Von den engagirten Mitgliedern zeichneten sich Hr. Ascher als Jäger durch Frische und Lebendigkeit, Hr. Hesse als Kapuziner durch drastische Komik rühmlichst aus. — Das darauf folgende Lustspiel: „Der politische Koch" enthält einen ächt komischen Kern, ist aber um die Hälfte zu lang ausgesponnen, so daß die hübsche Intrigue unter dieser Gedehntheit leidet. Der Dresdener Gast, Hr. Räder, erheiterte als Koch das Publikum durch eine Menge, meist sehr gut erfundener Lazzi's und wurde gerufen. — Den Schluß machte eine Local-Vaudeville: „Das Mottenfest", das aus allerlei zusammengetragenen, aber unterhaltenden Späßen im Berliner Volkston besteht, aber auch mehr Handlung als ähnliche Arbeiten aufweist. Es ist ein derber Scherz, an den man eben keinen größern Anspruch machen muß, als den, ein Stündchen lachen zu können, und das kann man. Den heitern Preis des Abends errang Hr. Stotz als — Schlächterfrau! Ein höchst possirliches, aus unserm Berliner Leben genommenes wahres Bildchen. Aber auch der alte Tuchmachermeister des Hrn. Knauth war nicht zu verachten, — Weißbier-Philister von der Hut- bis zur Stiefelspitze. Sparsamer bedacht vom Verfasser sind die andern zahlreichen Figuren, unter denen nur einigermaaßen der Meißner Schneidergeselle durch die wirksame Komik des Hrn. Weihrauch hervorragte. Einen Studenten, der weiter nichts zu sagen hat, als: „Sonderbar!" spielte unser wohlbeleibter Hr. Hesse, und wirkte natürlich mehr durch seine originelle Erscheinung, als durch die Worte. — „Schulze und Müller" fehlten natürlich als stereotype Berliner Figuren nicht. — Die Heiterkeit des Publicums wäre noch eine größere gewesen, wenn die fürchterliche Hitze im Hause nicht allmählich die Zuschauer ermattet hätte.

Pension.

Eine Familie, die ein Grundstück inmitten eines großen Gartens besitzt, wünscht bei der Erziehung der eigenen Töchter und einiger schon aufgenommenen Pensionairinnen zur größeren Anregung der geselligen und wissenschaftlichen Ausbildung, namentlich zur Belebung der französischen und englischen Conversation, noch einige junge Mädchen im Kreise der Familie in Pension aufzunehmen, um so mehr, als bei der Verschiedenheit des Alters und der Fähigkeiten zu den vielen Lehrgegenständen mehrere vorzügliche Lehrerinnen und Lehrer betheiligt werden, also bedeutende Lehrkräfte vorhanden sind, woran noch von einigen Antheil genommen werden kann. Der Unterricht umfaßt, außer der Religion, dem Fundamente aller Bildung, und allen erforderlichen Wissenschaften, auch Zeichnen, Malen, Musik, Gesang, Italienisch, Französisch, Englisch, weibliche Handarbeiten rc. Da nun vorzugsweise nur eine sofortige Vervollständigung des Unterrichts durch Alters- und Fähigkeits-Genossinnen zu erzielen gewünscht wird, so kann der Pensionspreis sehr mäßig gestellt werden.

Im Einklange mit der geistigen Ausbildung wird hier auch für die physische Erziehung gesorgt, indem bei schöner gesunder Lage, vorhandener Badeeinrichtung rc. von einem nahestehenden Arzte nach dessen Anweisung die pädagogische und ästhetische Bewegungslehre zur Erstarkung der Gesundheit, regelmäßigen Körperbildung und schönen Haltung zur Anwendung kommt. Adressen sub. M. 160 im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Es stehen zu billigen Preisen folgende Maschinentheile und Geräthschaften zum Verkauf:

3 Paar messingene Walzen nebst zugehörigem Betriebswerk,
1 hydraulische Presse,
1 Ventilator,
1 kleiner Dampfkessel,
1 Stein-Axe,
14 schmiedeeiserne Reifen zu großen Holzgefäßen von 6 und 7 Fuß Durchmesser,
4 große kupferne Pfannen von verschiedenen Abmessungen.

Wo das Nähere mitgetheilt wird, ist im Intelligenz-Comtoir zu erfragen.

M. Konardi's
Atelier für Lichtbilder
N. Wilhelmsstr. 9., das 2te Haus v. d. Linden, ist von Morgens 9 bis Nachm. 4 geöffnet.

Für Gutsbesitzer.

Chemisch-concentrirter Kartoffel-Dünger,
1 Packet zu 1 Schffl. Kartoffel 15 Sgr. — ½ Anker zu 16 Schffl. Kartoffel 6 Thlr. **Mintzlaff u. Cp.**, Artilleriestr. 26.

Birkenklobenholz à 25 Thl. 1. Klasse,

Eichenklobenholz mit Borke 26½ Thlr., gut gesetzt, steht zum Verkauf. Köpnickerstraße Nr. 33.

Dem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mein Bureau von der Grünst. 10 u. 11 nach der Neuen Grünstr. 19 c. 1 Tr. hoch verlegt habe. E. Schulz, Vorsteherin des Ersten conc. Bureaus.

Die erste und größte Auswahl der feinsten Weißzeug-Stickereien empfiehlt zu billigsten Preisen

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant,
Jägerstraße Nr. 32.

Ostereier von fein parfümirter Toilettenseife

in verschiedenen Farben und Odeurs von 1½ Sgr. an, Mandelseifeneier etc. in niedlichen Körbchen und eleganten Cartons von 5 Sgr. bis 5 Thlr. empfiehlt die Parfümerie-Fabrik und Handlung zum Selam von M. Beschorner, Leipziger Strasse Nr. 29., Ecke der Friedrichsstrasse, dem Rheinischen Hof vis-à-vis.

Eiserne feuerfeste Geldschränke,

die ich seit vielen Jahren anfertige und die sich trotz der größten Anstrengungen bei mehreren **gewaltsamen Einbrüchen,** wie auch **Feuersgefahr,** auf das Sicherste bewährt haben, halte beständig ein Sortiment von verschiedenen Größen vorräthig und empfehle dieselben zu den solidesten Preisen.

M. Fabian in Berlin,
Spandauer Str. Nr. 75.

Rothe und weiße Bord.-Weine,

direct aus dem Lande bezogen:

Medoc Emilion a Fl. 10 Sgr., Anker 12 Thlr.,
Medoc Estephe a Fl. 12½ Sgr., Anker 14 Thlr.,
Medoc St. Julien a Fl. 15 Sgr., Anker 16½ Thlr.,

f. Graves 10 Sgr., Anker 12 Thlr., Haut Preignac 12½ Sgr., Anker 14 Thlr., H. Sauternes und Sauternes Saluces 15 und 17½ Sgr., Anker 15 und 18 Thlr., sämmtlich ohne Fl., bei 12 Fl. 1 Fl. Rabatt, empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co.

am Schloßplatz,

empfing eine große Sendung neuer französischer Doppel-Long-Châles in weiß, schwarz, gelb, hellblau, grün und ponceau. Die Qualität ist vorzüglich, die Brochirung in reiner Wolle und die Bordüre äußerst geschmackvoll. Der sehr billig berechnete Preis stellt sich auf 16, 18 bis 20 Thlr.

Umschlage-Tücher ebenfalls in allen Farben von den geringsten Preisen an.

Ger. Rheinlachs,

Straßb. Gänseleber- und Fasanen-Pasteten, so wie Ruff. Caviar, Mosk. Zucker-Schooten, Rüg. Gänsebrüste, frischen und ger. Weser-Lachs, frische Seefische, Braunschw. Cervelat-, Jauersche, Goth. Trüffel- und Leber-Wurst, Sardines à l'huile, Ostind. Ingber, Franz. Früchte in Zucker, schönste Trauben-Rosinen, neue Schaalmandeln, Sm. Feigen, Alex. Datteln, Ital. und Franz. Prünellen, schöne Kaiser- und Cath.-Pflaumen, Gebirgs-Preißelbeeren, Ital. Maronen, alle Sorten Engl. Saucen und Westphäl. Pumpernickel, empfiehlt nebst schöne hochrothe Franz.

Goldfische.

C. H. Klepser,
Behrenstraße Nr. 45., Ecke der Charlottenstraße.
Behrenstraße Nr. 34., Ecke der Markgrafenstraße.

Das Soolbad Wittekind bei Giebichenstein und Halle

eröffnet die diesjährige Saison mit dem 15. Mai. Neben seinen Bädern aus reiner Soole, wie solche aus dem Schooße der Erde quillt, werden diese auch mit Zusatz von der Halleschen concentrirten Mutterlauge, wie alle übrigen ärztlich verordneten Bäder, gegeben. Die Trinkkuren des medicinisch vielfach erprobten Wittekind-Salzbrunnen, wie von allen natürlichen und künstlichen Mineralwässern und Molken, beginnen mit demselben Tage. Medicinische Anfragen sind an Herrn Dr. Gräfe, dagegen Bestellungen auf frische Füllung des Wittekind-Brunnens, wie auf Logis gefälligst an den Besitzer des Bades H. Thiele zu richten.

Bad Wittekind bei Giebichenstein und Halle. Die Bade-Direction.

Germania

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte, zu Berlin.

Diese Anstalt, das Princip der Gemeinnützigkeit verfolgend, und auf Gegenseitigkeit von der im Jahre 1847 concessionirten **Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien, hier,** gegründet, genießt den Vortheil, mit dieser gemeinschaftlich bei sonst ganz getrennter Geschäftsführung **eine Direction** und **ein und dasselbe Verwaltungspersonal** zu haben, und dadurch bedeutende Kosten zu ersparen, wobei sie ebenfalls einen Reservefonds sich bildet. Sie hat im verflossenen Jahre solcher Theilnahme sich erfreut, daß ihre Bestandfähigkeit gesichert ist, und sie ihre Verpflichtungen bei nicht unwesentlichen Hagelschäden vollständig erfüllen konnte.

Ihre billigen Prämiensätze sind:

a) für Halm- und Hülsenfrüchte ¾ Thlr.
b) für Oel- und Handelsgewächse 1 Thlr.
c) für Taback 4 Thlr.

von jedem Hundert der Versicherungssumme, wobei die Statuten, Saatregister und Reverse Behufs Versicherungen, zu deren Annahme ich, als Vertreter der Anstalt für die Provinz Brandenburg, in meinem Comtoir

Große Hamburger Straße Nr. 13

zu jeder Geschäftsstunde bereit bin, gratis bei mir verabreicht werden und fertige ich sofort die betreffenden Policen aus.

In der Provinz nehmen Versicherungsanmeldungen auf die von der Direction bestellten Agenten, und zwar in:

Alt-Ruppin	Herr Bürgermeister Hoppe.		Luckau	Herr Fr. A. Graupner.
Arnswalde	„ Apotheker J. F. Muth.		Luckenwalde	„ Carl Salomon.
Beeskow	„ Domainen-Actuar Schütze.		Mittenwalde	„ August Müller.
Berlinchen	„ Isidor Landsberg.		Neudamm	„ R. H. Funcke.
Bernau	„ C. F. Raum.		Neu-Ruppin	„ C. L. Jahn.
Brandenburg	„ August Gutschow.		Perleberg	„ Joh. Friedr. Abt.
Cottbus	„ C. E. Teschner.		Potsdam	„ Julius Puhlmann.
Crossen	„ Hartw. Jacoby.		Putlitz	„ F. W. Schröder.
Cüstrin	„ C. F. Driese.		Rathenow	„ E. Kümmel.
Driesen	„ E. F. Hilliger.		Reppen	„ Apotheker L. Cavalier.
Drossen	„ Bogislaw Meyer.		Rheinsberg	„ August Schröder.
Erkner	„ Posthalter Schoppe.		Strausberg	„ C. F. Hahn.
Freienwalde	„ F. W. Schlender.		Teltow	„ Fr. Pickenbach.
Guben	„ Louis Oelschläger.		Treuenbrietzen	„ Albert Riendorf.
Havelberg	„ C. F. Deter.		Werben	„ F. W. Krüger.
Kalau	„ Krüger u. Engel.		Wittstock	„ C. Hochbaum.
Köpenick	„ H. F. Freund.		Woldenberg	„ C. L. Regenberg.
Kyritz	„ Stadtsecretair Giese.		Zehdenick	„ E. F. Oberkampf.
Lenzen	„ F. W. Büttner.		Züllichau	„ Joh. Jos. Beckert.
Lieberose	„ Ferdinand Meyer.			

Berlin, den 14. April 1851.

Sigismund Marr, General-Agent für die Provinz Brandenburg.

Billige Cigarren.

Meine als reell u. bill. bekannt. Pfälz. à 3 Thlr. u. Brem. Ugues à 5 Thlr. empf. ich hierm. Wie auch and. Sort. Brem. Cig. v. 8 bis 22 Thlr. in fein. ächt. Taback. Wirkl. ächt. imp. Hav. Cig. v. 17 bis 32 Thlr. Ich bin im Stande, 6 bis 10 % bill. als irgend Jem. zu verk. u. gebe die kleinste Quantit. zum Tauf.-Preis ab. Bei Abnahme größerer Post. stelle noch vortheilhaft. Beding. Das Gesch.-Lok. ist an Wochent. bis 10 U. Abds. und an Sonn- und Festt. bis Nachmitt. 4 U. geöffn. Auswärt. Bestell. werd. sof. prompt u. reell ausgef. Eine Partie Reste Brem. Cig. habe ich zurückges. u. verk. solche, um zu räum., 20 bis 30 % unt. d. reell. Werth.

R. Striemer, Markgr.-Str. 62., 2 Treppen.

Das Lager
fertiger Wäsche en gros
von Loewy und Lindemann
befindet sich: Schloßplatz Nr. 1.,
während der Messe in Leipzig: Catharinenstr. Nr. 6.

Billiger feiner Thee.

Eine Partie schwarz. Thee wird um zu räum. in Quantit. v. ½ Pfd. mit 8 Sgr. verk. Außerd. empf. noch: feinst. schwz. Blüth.-Thee, im reell. Werth v. 6, 5½ u. 4½ Thlr. mit 2⅔, 2 u. 1⅓ Thlr.; feinst. grün. Kug. Thee im reell. Werth v. 4⅔, 4½, 3½ u. 3 Thlr. mit 1⅔, 1½, 1⅙ Thlr. u. 28 Sgr.

Prob. à 4 Loth gebe ich ab. R. Striemer, Markgrstr. 62., 2 Tr.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21. 1 Treppe hoch

empfiehlt

schwere Creppinette, Ecossais, Croisee und glatte Changeant-Kleiderstoffe in schönen Farben von 19½ Sgr. an, sowie **feine 8/4 breite Thybets** zu den billigsten Preisen.

Die Kaltwasser-Heilanstalt zu Ilmenau am Thüringerwalde

wird mit wesentlich verbesserten Einrichtungen den 1sten Mai d. J. für den Sommergebrauch wieder eröffnet.

Frankirte Anmeldungen bittet man an den Medizinalrath Dr. Fitzler zu richten oder an das

Comitee des Badevereins zu Ilmenau.

Mess. Apfelsinen in süßer dunkler Frucht

das Dtzd. von 10 Sgr. an, im 100 u. in Orig.-Kisten billigst, Strasb. Prünellen a Pfd. 7 Sgr., Kaiser- u. Königs-, Cath.-Pflaumen, fetten ger. Rhein- und Weserlachs a Pfd. 12 bis 20 Sgr., in Hälften sehr billig, fr. Jauersche Bratwurst a Stück 2½ Sgr., feinste Brschw. Cervelatwurst in Fettdarm a Pfd. 12 Sgr., schönsten **gr. großk. Astr. Caviar, die letzten fr. Trüffeln u. Strasb.** Pasteten empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Local-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft von der Leipziger Str. 67 nach der

Friedrichsstraße 162,

zwischen den Linden und der Behrenstraße, verlegt.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß mein Lager mit den neuesten Stoffen auf's Vollständigste assortirt ist, als: **Barége, Jaconet, Mousselinette, Fr. Cattune** rc.

B. Bonheim, Friedrichsstraße 162,
zwischen den Linden und der Behrenstraße.

Die Hutfabrik Brüderstr. 26.,

von F. W. Schultze,

empfiehlt ihr großes Lager moderner Pariser, sowie aller anderen Sorten Herrenhüte. Auch sind jetzt eine Partie feiner französischer Hüte mit ganz kleinen Fehlern billigst zu haben. Sämmtliche Hüte haben ein ausgezeichnetes Schwarz, für dessen Echtheit garantirt wird.

E. Bunzel's pantachykalligraphische Schreiblehr-Methode.

Am 16. April

eröffne ich einen 5ten Cyclus von 15 Stunden, während welchen vermöge meiner eigens erfundenen obgenonnten Schreiblehr-Methode Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schöne geläufige Handschrift beigebracht wird. — Das Honorar für den Cyclus beträgt wie bisher im kleinen Zirkel 15, im größern 10 und im größten 6 Thlr. Pr. Crt. — Die Aufnahme geschieht täglich bis zum 16. d. Mts. in meiner Wohnung: Friedrichsstr. Nr. 180. (Ecke der Taubenstr.) 1. Etage.

Eduard Bunzel,
öff. Lehrer d. Kalligraphie an d. k. k. Universität zu Prag.

In der Hofbuchhandlung von G. Uslar in Pyrmont ist erschienen, und in Berlin bei **Alexander Duncker** königlicher Hofbuchhändler, Französische Str. Nr. 21, zu haben:

Pyrmont

und dessen Umgebungen.
Ein Taschenbuch für Kurgäste und Reisende.
von
Dr. K. F. H. Straß.
Königl. Preuß. Justiz-Rath rc.
8. geh. 20 Sgr.

Den **großen Schäfereien** empfehlen wir das probate und anerkannt vortheilhafteste

Wollwaschmittel (gemahlene weiße Seifenwurzel), frisch à 14 Thlr., älteres eben so kräftiges à 10 Thlr. pro Centner.

Die Drogueriewaaren-Handlungen von Steffen u. Hindenburg, Mohrenstr. Nr. 13 u. 14 und Oranienburgerstr. Nr. 2 am Haakschen Markt.

Découverte imcomparable par sa vertu.

Anerkannt seit 10 Jahren von den Königl. Hoheiten, dem hohen Adel und Notabilitäten Europa's als das Reellste und Feinste, was man für die Haare anwenden kann, was alle angepriesenen Mittel übertrifft gegen **Kahlköpfigkeit** und **dünnes Haar.**

Zur **Wiedererzeugung neuer Haare**

in einigen Monaten, sofort das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Bärte verstärkt, alle Haut-Haar-Krankheiten heilt, zur Stärkung und Reinigung, alle unangenehme Schuppen entfernt, das Haar dicht, stark, glänzend, nährend und fein parfümirt. — Jährlich haben Tausende von Personen dichtes, starkes Haar wieder bekommen, worüber der Erfolg gesichert ist, nur der ächte Balsam vom Doctor Baron von Dupuytren aus Paris, à Pot 1 Thlr., größere 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. u. 3 Thlr. mit Gebrauchsanw. und Zeugnissen in nur feinen Gerüchen, als: Fl. d'orange, reseda, violette, vanille etc. etc.

Genuine Honey-Water von Price & Comp.
in London, à Flacon 15 Sgr, 20 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr., mit Gebrauchsanweisung. Von der Königl. Preuß. Medicinalbehörde geprüft und empfohlen, nur einzig und allein durch Herrn Lohsé, Jägerstraße No. 46. in Berlin, zu beziehen, Dépositaire nur echter Parfümerien und Toiletten-Seifen rc. rc. — — — —

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Post-Vorschuß sogleich reell ausgeführt. Briefe franco.

NB. Huile de Noisette, Régénerateur, Pomade de Chine et Rhum, zur Erhaltung und Verschönerung der Haare, à Pot 10 Sgr., 15 Sgr. in allen Gerüchen.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am 1. und 2. Ostertag, so wie demnächst an allen Sonn- und Festtagen finden Extrazüge von Berlin nach Spandow und zurück Statt.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
„ „ Spandow 8 „ Abends.

Doppel-Billets für Hin- und Rückfahrt in 3. Wagenklasse 5 Sgr., in 2ter 6½ Sgr., in 1ster 9 Sgr. Berlin, den 14. April 1851.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Henriette Jänisch mit Hrn. J. Teubner hiers.; Frl. Elise Krippenstapel mit Hrn. Alb. Walcker hiers.; Frl. Marie Jungk mit Hrn. F. Bonhardt zu Cottbus.

Geburten.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, **Helene** gebornen **von Arenstorff**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Berlin, den 15. April 1851.

Herrmann von Schaetzell,
Premier-Lieutenant,
aggregirt dem Kriegs-Ministerium.

Ein Sohn dem Hrn. R. Bosselmann in Schöneberg; Hrn. Buchhändler Aland zu Breslau; eine Tochter dem Hrn. C. Feltzin hiers.; Hrn. H. Ebert zu Neu-Schmessin.

Todesfälle.

Gottes unerforschlicher Rathschluß entriß gestern Abend 11 Uhr, in Folge eines Gehirnschlags, uns unsern vielgeliebten Gatten und Vater, den Königlichen Kammerherrn Gustav Julius von Funcke, in einem Alter von 53 Jahren, was wir mit der Bitte um stilles Beileid entfernten Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.

Halle, den 13ten April 1851.

Die Hinterbliebenen.

Frau Minna Kamsenkel hiers.; Herr Gutsbesitzer Wollank hiers.; Hr. B. Führer hiers.; Frl. Mathilde Gährich hiers.; Frau Prediger Lippehe hierselbst; Frau Pauline Wolff in Guben; Herr C. Baermann in Stargard in Pr.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 15. April. Im Opernhause. 45ste Abonnements-Vorstellung. Der Prophet. (Frau Krebs-Michalesi: Fides, als letzte Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 16ten April. Im Schauspielhause. 68ste Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung. Anfang 6 Uhr. (Letzte Vorstellung vor dem Osterfeste.)

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 15ten April. Rübezahl und der Kegelspieler. Mährchen in 5 Akten, von E. Raupach. Hierauf: Der Eckensteher Nante im Verhör.

Mittwoch, den 16. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, 16. April. Gastspiel des Kön. Sächs. Hofschauspielers Hrn. Räder: Unter der Erde! oder Freiheit und Arbeit, Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von Ellmar. Musik von F. v. Suppé. (Hans Bierschrott, Herr Räder.) — Hierauf: Der Alexandriner, oder Corporal Piefke in Dresden, Genrebild mit Gesang in 1 Act, von R. Hahn. (Piefke, Herr Räder.) Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 17. April. Zum Benefiz für den Kön. Sächsischen Hofschauspieler Hrn. Räder. Zum Erstenmal: Die Engländer auf Reisen, Vaudeville in 1 Act, von Elmenreich. (Theodor: Hr. Räder.) Hierauf: Ein bengalischer Tiger, Posse in 1 Act, nach dem Französ., von B. A. Herrmann. Zum Schluß: Das Geheimniß, Operette in 1 Act. Musik von Solié. (Thomas: Hr. Räder.)

Oeffentliche Einladung.

Zufolge §. 33. und §. 10. des Statuts des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen vom 2. März 1847 und genehmigt den 12. April 1848 muß am Schlusse der ersten dreijährigen Periode des Bestehens des Vereins eine neue Wahl sämmtlicher Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses, sowie eine Revision der Statuten erfolgen.

Zu jener Wahl und dieser Revision werden die geehrten Mitglieder des Vereins auf

Mittwoch den 16. April, Abends 7 Uhr im hiesigen Börsenhause

hierdurch ergebenst eingeladen.

Berlin, den 5. März 1851.

Der Vorstand.

Börse von Berlin, den 15. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ a 106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅜ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103 11/12 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96¼ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅝ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106¼ B. 106 G.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez. G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81⅝ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	42 a 41½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ bz. B.	do. Wittenb.	4	53¾ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	110¼ a 111 bz.	do. Prior.	5	100¾ B.
do. Prior.	4	97½ bz.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	97½, 98, 97¾ bB	Niederschl. Märk.	3½	84¼ B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	95⅛ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100¼ B	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	70 bz. G.	do. 3. Serie	5	103½ bez.
do. Prior.	4	94½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27¾ B.
do. do.	5	102¾ bz. B.	do. Prior.	4½	[fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101¾ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119 bz. B.	do. St. Prior.	5	[bz. u. B.
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	118¾, 119¼ a ¼
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	111 a ½ bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	35 G.
Cöln-Minden	3½	104¼ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101¾ B.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	105 B.	Rheinische	4	65¾ B.
Crakau-Oberschl.	4	74½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 bez.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	90 B.
Düsseld.-Elberf.	4	99 G.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80½ B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38¾ a ½ bz. B.	Stargard-Posen	3½	82⅛ a 82 bz. u. B.
do. Prior.	5	97¾ B.	Thüringer	4	71 bez. u. B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100¼ G.
Magdeb. Halberst.	4	131 B.	Wilhelmsbahn	4	73 bez.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	97½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	95 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92¾ G.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92 G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	82 bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¼ G.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅝ bez.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83¼ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse war sehr geschäftslos und besonders am Schlusse in flauer Haltung, obschon Anhalter, Hamburger und Oberschles. Eisenbahn-Actien wieder höher bezahlt wurden.

Pariser Rente vom 14ten d. M.: 93.

Berliner Getreidebericht vom 15. April.

Weizen loco u. Qu.	50 54	pr. Juni/Juli	10 B. 9⅞ G.
Roggen do. do.	31 a 33	pr. Juli/Aug.	10 B. 9⅞ G.
per Frühjahr	30⅞ bz. u. B. ½ G.	pr. Aug. Spt.	10¼ B. ⅛ G.
82. p. Mai/Jun.	31 B. 30¾ G.	pr. Spt. Okt.	10⅜ B. ¼ G.
pr. Juni/Juli	32 B. 31½ G.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr. Juli/Aug.	32 B. 31½ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	14 11/12 bz.
Hafer loco u. Qu.	24 — 25	do. mit Faß	14⅝ G.
50 pr. Frühjahr	24 B. 23½ G.	pr. April/Mai	14 7/12 bz. u. B. ½ G.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Mai/Juni	14⅝ B. ⅔ G.
Rüb-Oel loco	10 B. 9 11/12 G.	pr. Juni/Juli	15¼ B. 1/12 G.
pr. April/Mai	9⅞ B. ¾ G.	pr. Juli/Aug.	15 5/12 B. ¼ G.
pr. Mai/Juni	9⅞ B. ¾ bz.		

Roggen fest. Spiritus nicht verändert. Rüböl behauptet.

Berliner Viehmarkt

vom 14. April 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 650, Schweine 1400 Stück, Hammel 1200 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 9 — 10 Thlr., mittel do. 8 — 8½ Thlr. pr 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9½ Thlr., mittel 8 Thlr. pr 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4½ Thlr. pr Stück, nach Qualität bezahlt.

Bei sehr großer Zufuhr schlechtes Geschäft.

Butter-Preise.

(Netto pr Ctr.) Berlin, den 14. April 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 23—26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 18 — 20 Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4 — 6 Thlr. pr Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 19½ — 20½ Thlr., Netzbrücher feine 20 — ½ Thlr., dergl. gewöhnl. 16 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 20 — 22 Thlr.

Preise weichend.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 14. April. 5% Metall. 96⅞. do. 4½% 85. Bank-Actien 1276. Nordbahn 133½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 98. Mailänder —. London 12,59. Amsterdam 185. Augsburg 133. Hamburg 195. Paris 156½. Gold 37½. Silber 32⅞. Coupons 6. — Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 14. April. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 63½. 5% Metall. 72. Bank-Actien 1157. 1834r Loose 153. 1839r Loose 91. Span. 34 11/16. Badische 32⅞. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 74½. Wien 90⅞. London 118½.

Hamburg, 14. April. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 104. Magdeburg-Wittenberge 53¾. Span. 3% 32⅞. Russ.-Engl. Anleihe 93. London —. Getreide stille. Oel pr Frühjahr 20, pr October 20¾.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 14. April. Poln. Papiergeld 94½ bez. u. G. Oester. Bank-Noten 77 a 76¾ a 11/12 bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83½ bez. u. G. Schatz-Obligationen 82½ G. Krakau-Oberschlesische 74¾ bez. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 118 B. do. Lit. B. 110½ bez. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75¾ B. Niederschlesisch-Märkische 84¾ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39 B.

Frankfurt a. M., den 12. April. Bank-Actien 1162, 1157.— Metall. 5% 73, 72¾. Metall. 4½% 63⅛, 63⅜. 250-Fl.-Loose 91½, 91.— do. 500-Fl.-Loose 153½, 153. Preuß. Staats-Schuldscheine 86¾, 86½. Köln-Minden —. Span. 3% 35 1/16, 35 1/16. Integr. 57½, 57¼. Ludwigshafen-Berbach 82⅝, 82½. Sardin. Loose 81¾, ⅝ Poln. 300-Fl.-Loose —, do. 500-Fl.-Loose —, —. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 32⅞, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 40½, 40. Badische 35-Fl.-Loose 33, 32¾. — Taunusbahn-Actien 311, 309.

Leipzig, den 14. April. Leipzig-Dresden 142 B., 141½ G. Sächsisch-Baierische 83 B. Sächsisch-Schlesische 93⅝ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 23 B. Magdeb.-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalter 111½ B., 110⅞ G. Köln-Mindener 104½ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B., do. Lit. B. 116¾ B. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 77½ B., ½ G.

Paris, den 12. April. Course waren zwar etwas besser, doch fehlte es ganz an Unternehmungslust. 3% Rente p. C. 57,65, p. ult. 57,60. — 5% Rente p. C. 93,30, und p. ult. 93,25. Bank-Actien 2125. Span. 34⅛. Nordbahn 478¾.

London, 12. April. Consols fest bei geringem Geschäft, p. C. u. a. 3. 97 a 97⅛. Fremde Fonds unverändert, nur Span. sehr flau. Mex. 33½ a 33. Portug. —. Russ. —. do. 4½% 98⅞. Ard. 18⅞ a 18⅞. — Span. —. Integr. 59. Eisenbahn-Actien flau wegen höher Reports.

Amsterdam, den 12. April. Integr. 57½. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 12 5/16. Coupons 7¾. Span. 34⅛. Portug. 36. Russen —. Stieglitz 86⅞. Metall. 5% 68. do. 2½% 37½. Merik. 30⅞. London 11,67½ G. Hamburg 35 G.

Integr. etwas angenehmer, span. Fonds Anfangs fest, Ende durch Verkäufe gewichen.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 14. April. Mit Weizen blieb es heute flau. Gehandelt sind nur 36 50 Wispel märk. 89½ Pfd. zu 52 Thlr., schles. gelber 89 Pfd. bleibt zu 51 Thlr. angetragen, weißer poln. 89 Pfd. 53 a 52½ Thlr.

Roggen sehr angenehm, zur Stelle — Thlr., pr Frühjahr 82 Pfd. 31½ Thlr. G., 31¾ a 32 Thlr. wohl zu machen, Abgeber aber fehlend, 86 Pfd. 32 a 32¾ a 33 Thlr., pr Mai — Juni 88 Pfd. 34 Thlr. bez., pr Juni — Juli 82 Pfd. 31½ Thlr. G., pr Juli — August 82 Pfd. 32 Thlr. G., pr August 82 Pfd. —, pr September — October 82 Pfd. —.

Gerste nicht offerirt.

Hafer pr Frühjahr 23 Thlr. B., 22 Thlr. G.

Rüböl zur Stelle — Thlr., pr April — Mai 9⅞ Thlr. bez. u. G., pr September — October 10 1/12 Thlr. G.

Zink 4½ Thlr. B.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco mit Faß 24⅞ a 5/16 % bez., mit Faß —, pr Frühjahr mit Faß 24½ % bez., pr Mai — Juni mit Faß —, pr Juni — Juli mit Faß 23¾ % bez., pr Juli — Aug. mit Faß 23½ % bez., pr August mit Faß 22⅞ a ¾ % bez., pr August — September —.

Breslau, 14. April. Käufer zurückhaltend und Inhaber mehr zum Verkauf geneigt, daher manche Artikel gedrückt, Weizen mehr vernachlässigt. Heute bezahlte man weißen Weizen 47 — 55 Sgr., gelben 47 — 53 Sgr., und erquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher. Roggen bezahlte man für ordin. Waare von 36 — 38 Sgr., mittel 38½ — 39½ Sgr., und feine 40 — 40½ Sgr. Gerste behauptete sich, mittel 27½ — 29 Sgr., feine 29½ — 32 Sgr., erquisite Sorten 1 — 1½ Sgr. mehr. Hafer ebenfalls matt zu 23½ — 25 Sgr., Saamenhafer ohne Frage, a 27 — 29 Sgr. zu haben. Kocherbsen wenig gefragt, von 40 — 46 Sgr. erlassen.

Oelsaaten ohne Angebot, Rapps —, Schlag-Leinsaat 60 — 70 Sgr., Saatlein 75 — 85 Sgr., Pernauer Leinsaat 1850r 11½ Thlr. bez., Rigaer 1849r 7½ Thlr. zu haben.

Kleesaat weniger am Markte, aber auch fast ganz ohne Begehr, rothe von 6 — 10⅞ Thlr., weiße 4½ — 10 Thlr.

Rüböl in loco 10½ Thlr. bez. u. B., Lieferung ohne Handel.

Spiritus nicht unter 7 Thlr. zu haben und auch dazu wenig Abgeber.— In Zink nichts gehandelt.

Magdeburg, 14. April. Weizen 44 a 36 Thlr., Roggen 33 a 31 Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 23 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20¾ Thlr. pr 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

März-Einnahme bei	97,378 Pers. und	606,922 Ctr.	404,676 Fl.,*)
Januar- u. Februar-	205,977 Pers. und	1,097,502 Ctr.	720,398 Fl.,
zusammen bei	303,365 Pers. und	1,701,424 Ctr.	1,125,074 Fl.

*) gegen vor. Jahr bei 79,097 Pers. und 499,230 Ctr. 326,397 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. April Abends 9 Uhr	28 Zoll 6/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 15. April Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3/10 Linien	+ 7 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ 15 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.